

Wie Systemische Strukturaufstellungen gelingen können

Praxisanleitungen und Aufstellungsdemos

1. Auflage

Doris Landauer

Copyright © 2007

Über alle Rechte der deutschen Ausgabe verfügt der Verlag systemisches Management.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte der Wiedergabe, auch in Auszügen, in jeder Art (Fotokopie, Übersetzungen, Mikroverfilmung, elektronische Speicherung, Verarbeitung und dergleichen) liegen beim Herausgeber. Zuwiderhandlungen können strafrechtlich verfolgt werden und berechtigen den Herausgeber zu Schadensersatzansprüchen.

Herausgeber und Bestelladresse:

Verlag systemisches Management

Zielorientierte Entwicklung von Menschen Teams und Unternehmen GmbH

Lange Gasse 65, 1080 Wien, Österreich

E-Mail: verlag@isct.net, Homepage: www.vsm.isct.net

1. Auflage 2007

ISBN 978-3-902155-07-8

Umschlaggestaltung: Bruno Bastardy

Gestaltung des Innenteils: m:g

Lektorat: m:g

Druck: Space in, s.r.o., Bratislava

Der Verlag systemisches Management setzt sich fundiert mit management- und unternehmensbezogenen Themen der Zukunft aus systemisch-konstruktivistischer Sicht auseinander und gibt auch zweimonatlich die Zeitschrift LO Lernende Organisation – die Zeitschrift für systemisches Management heraus.

Bei Interesse an einer aktuellen Übersicht über die lieferbaren Titel oder Bestellung weiterer Exemplare dieses Buches wenden Sie sich bitte an den Verlag.

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	5
2. Sprachliche Oberflächenstrukturaufstellung (SOA)	11
2.1. Wahl der Aufstellungsart mit Begründung	12
2.2. Aufstellung	13
2.3. Rückmeldungen und Reaktionen auf die Aufstellung	24
2.4. Anmerkungen und Kommentar	28
3. Tetralemma Aufstellung (TA)	29
3.1. Wahl der Aufstellungsart mit Begründung	30
3.2. Aufstellung	30
3.3. Rückmeldungen und Reaktionen auf die Aufstellung	47
3.4. Anmerkungen und Kommentar	49
4. Kombinierte partielle Problemaufstellung (k-pPA)	51
4.1. Interview	51
4.2. Wahl der Aufstellungsart mit Begründung	52
4.3. Aufstellung	53
5. Partielle Problemaufstellung (pPA)	73
5.1. Interview	73
5.2. Wahl der Aufstellungsart mit Begründung	74
5.3. Aufstellung	74
5.4. Nachinterview	80
Literatur	83
Zur Autorin	87

1. Vorwort

Strukturaufstellungsarbeit in der lebendigen Anwendung in der Praxis: Schon seit langem ist diese bisher unveröffentlichte Arbeit von Doris Landauer, die ursprünglich vor 7 Jahren als Abschlußarbeit der 4-jährigen Ausbildung am SySt-Institut München entstand, ein Geheimtipp gewesen für die wachsende Zahl derer, die an einer konstruktivistischen und respektvollen Form der Anwendung systemischer Aufstellungen interessiert sind.

Doris Landauer gibt den LeserInnen hier einen nützlichen Einblick in die flexiblen Anwendungsmöglichkeiten systemischer Strukturaufstellungen auf unterschiedliche Praxisfragen – eine Fähigkeit, die sie seit Jahren ausübt und verbreitet.

Als die Entwickler der Systemischen Strukturaufstellungen wünschen wir Dir, liebe Doris, auch im Namen des SySt-Instituts München, viel Erfolg für dieses Buch und für Deine ganze weitere Tätigkeit! Und für Sie, liebe LeserInnen, hoffen wir, daß Sie mit erhöhtem Interesse und neuen Ideen für Ihre Praxis die Lektüre genießen werden.

München, den 16. November 2007

Insa Sparrer Matthias Varga von Kibéd

Vorwort der Autorin

Die vorliegende Arbeit bildete neben dem Besuch des 90 Seminartage umfassenden Kursprogramms den Abschluss meiner vierjährigen Ausbildung in systemischen Strukturaufstellungen am SySt – Institut für systemische Ausbildung, Fortbildung und Forschung, das von Insa Sparrer und Matthias Varga von Kibéd geleitet wird.

Als Zielsetzung sollten systemische Strukturaufstellungen mit lösungsfokussierten Vor- und Nachgesprächen protokolliert und kommentiert werden. Ich bin dabei auf verschiedene Arten vorgegangen, was sich auch in der Unterschiedlichkeit der folgenden Darstellungen widerspiegelt: Bei den ersten beiden Aufstellungen wurden mir dankenswerterweise persönliche Mitschriften zur Verfügung gestellt. Mein Dank gilt hier Isabella Farkasch (für die erste Aufstellung) und Helga Köcher (für die zweite Aufstellung), die ich beide erst im Zuge der Übergabe der Mitschriften kennen gelernt habe. Für beide war es umgekehrt die erste Begegnung mit Aufstellungen.

Ich wollte umgekehrt diese beiden Aufstellungen in die Arbeit aufnehmen, zumal es nicht alltäglich ist, dass sich eine Gruppe von Menschen an einem Ort zu einem brennenden Thema zusammenfindet und ich dann die Gelegenheit habe, eine Aufstellung anzubieten und durchzuführen sowie sie innerhalb des vorgegebenen strikten Zeitraums der Open Space Konferenz zu einem befriedenden Lösungsbild zu führen. Das Datum (11. September) der damaligen Konferenz zur Mahnung zum Freiden sollte später unvergesslich in aller Gedächtnis bleiben.

Die LeserInnen mögen mir verzeihen, dass ich das Interesse an der Sache teilweise über die – für die Aufnahme in eine Publikation wie dieser – ansonsten gebotene Exaktheit der Ausführungen gestellt habe, hoffe aber gleichzeitig, dadurch die Möglichkeit eröffnet zu haben, einen Eindruck zu vermitteln, für welches weites Spektrum

an Fragestellungen systemische Strukturaufstellungen herangezogen werden können. Die weiteren Aufstellungen wurden in einer fortlaufenden Abendgruppe mit wechselnden TeilnehmerInnen gemacht.

Mein Dank gilt hier jenen, die ich hier nicht namentlich nennen kann, die durch ihre Teilnahme und ihre Anteilnahme einen guten Rahmen geboten haben, in der Perspektive der empathisch teilnehmenden ZuschauerInnen, als RepräsentantInnen, wie auch mit eigenen Anliegen als KlientInnen (vgl. Verschiedene Perspektiven einer Aufstellung nach Varga und Sparrer, 2000).

Im Text wurden zwar einige Literaturangaben gemacht, ein größerer Überblick findet sich aber im Literaturverzeichnis, das einige Werke aufweist, die meines Erachtens – ungeachtet der Aufstellungsarbeit im engeren Sinn – auch theoretische Grundlagen bieten (z.B. Wittgenstein, Bateson, Watzlawick) und auch einige Werke, die für die eigene Weiterentwicklung von Bedeutung sind (z.B. Kübler-Ross).

Ohne näher auf die unmittelbar einleuchtende Plausibilität der Erklärungsmodelle einzugehen, möchte ich an dieser Stelle gleich auf Heinz von Foerster verweisen, der in seinem Buchtitel „Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners“ die Pointe seiner Darlegung des Konstruktivismus (von dem er sagt, er wisse nicht, was das ist), vorwegnimmt.

Alle Erklärungen über die Bilder, Metaphern, Kausalitäten und Plausibilitäten dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass wir nicht wissen, was ist, sondern eine Option anbieten, die eigenen Möglichkeiten zu erweitern. In diesem Sinne geht es nicht um richtig oder falsch, sondern um die Nützlichkeit, die eine Aufstellung bieten kann.

So gesehen ist auch jede Erklärung, so nahe sie auch liegen mag, weniger auf ihre Richtigkeit oder ihren Wahrheitsgehalt hin zu beurteilen, als vielmehr dahingehend, ob sie den/die FragestellerIn weiterbringt oder nicht.

Wenn nicht, liegt ein Fehler des oder der TherapeutIn oder BeraterIn vor (vgl. z.B. de Shazer, 1995).

Systemische Strukturaufstellungen haben vier grundlegende Wurzeln:

- Hypnotherapie nach Milton Erickson,
- Lösungsfokussierte Arbeit nach Steve de Shazer und Insoo Kim Berg,
- Gruppensimulationsverfahren nach Virginia Satir
- und Jacob Morena, Hellinger, etc. und die systemische Arbeit und Kybernetik zweiter Ordnung nach Heinz von Foerster, Mailänder und Heidelberger Schule.

Insa Sparrer und Matthias Varga von Kibéd haben ihre „Abstrahierung“ der Familienaufstellungen auf einen umfassenden philosophischen Hintergrund aufgebaut, von denen ich einige wenige Publikationen im Literaturverzeichnis anführe (Wittgenstein, Bateson, Varela, Maturana, Luhmann, etc.). Zentral ist aber auch ihre Verknüpfung von systemischen Strukturaufstellungen mit dem lösungsfokussierten Ansatz der Arbeiten von Steve de Shazer und Insoo Kim Berg.

Sie haben auch die Bedeutung der Sprache im Sinne Milton Ericksons in das Zentrum ihrer Betrachtungen gestellt und sind mit ihr entsprechend den Erkenntnissen Wittgensteins flexibel und spielerisch umgegangen.

Ihr besonderes Verdienst hinsichtlich der Aufstellungsarbeiten insgesamt gilt meiner Meinung nach aber vor allem dem Umstand, Familienaufstellungen zu etwas Lern- und Lehrbaren geführt zu haben, indem Prinzipien und Metaprinzipien herausgearbeitet und auf höchst wissenschaftliche Basis gestellt wurden: Ihre Arbeiten werden in Zukunft eine sehr große Bedeutung erlangen, davon bin ich überzeugt. Ungeachtet dieses unbestrittenen Verdienstes vergessen aber auch sie nicht, dass ein Teil unaussprechlich ist und auch bleiben wird (vgl. Wittgenstein, 1984).

Nachdem ich die systemischen Strukturaufstellungen von Insa Sparrer und Matthias Varga von Kibéd gelernt habe, verweise ich auf deren zentrale Publikationen für systemische Strukturaufstellungen „Ganz im Gegenteil“ und auf ihre Artikel in den von Gunthard Weber jeweils als Ergebnis eines Arbeitskongresses herausgegebenen Bände „Praxis des

Familienstellens“ und „Praxis der Organisationsaufstellungen“. Später sind noch weitere grundlegende Werke von Insa Sparrer erschienen („Systemische Strukturaufstellungen, Theorie + Praxis“ und „Wunder, Lösung und System“) sowie etliche Artikel von Insa Sparrer und von Matthias Varga von Kibéd (siehe www.syst.info). Die in dieser Arbeit angeführten Aufstellungsarten sind in den genannten Publikationen teilweise näher beschrieben.

Nähere Ausführungen der Grundlagen und Literaturhinweise von Insa Sparrer und Matthias Varga von Kibéd sind auf ihrer Homepage unter <http://www.syst.info> zu finden. Meine eigene Homepage gibt einen Ausschnitt der Grundlagentheorie wieder, die unter <http://www.aufstellungen.at> abrufbar ist.

Meine Vorgehensweise bei Aufstellungen ist meist die, dass ich die Systemelemente im Zuge der Darstellung oder Erarbeitung des Anliegens möglichst in der Sprache der KlientInnen auswähle (vgl. u.a. Erickson 1994) und sie gegebenenfalls mit den KlientInnen abstimme. Im Zuge dessen wähle ich die mir am sinnvollsten erscheinende Aufstellungsform zur Lösung des Problems oder zur Erreichung des Ziels aus. Die folgenden Überschriften stellen daher einen Teil des Ergebnisses der ersten Intervention dar und weniger die Absicht, genau diese Aufstellungsart in die Arbeit aufzunehmen.

Die KlientInnen wurden jeweils mit „K“ abgekürzt, meine Initialen („DL“) stehen in den Interviews für die Aufstellungsleiterin. In den Bildern sind weibliche Repräsentantinnen mit einem Kreis, männliche Repräsentanten mit einem Quadrat dargestellt, die angebrachten Pfeile zeigen die Blickrichtung an.

2. Sprachliche Oberflächenstrukturaufstellung (SOA)

Am 11. September 1999 fand auf dem Wiener Messegelände eine Open Space Veranstaltung zum Thema: „Was lernen wir für den nächsten Krieg in Europa?“ statt. Ich habe in diesem Rahmen ein Angebot gemacht, das ich mit den knappen Worten: „Was können systemische Strukturaufstellungen zum Thema und zum Frieden im Kosovo und Ex-Jugoslawien beitragen?“ samt Hinweis auf Ort und Zeit des Aufstellungsworkshops eingeleitet habe.

Ca. 30 Personen – Männer und Frauen annähernd gleich verteilt – haben sich daraufhin zu dieser Gruppe gesellt, die zeitliche Begrenzung war strikt und war mit brutto (inklusive der Gruppenbildung und der Klärung des Themas) zwei Stunden vorgegeben. Alle Anwesenden wußten, was Aufstellungen sein konnten, daher war es nicht nötig, umfassende Erläuterungen zu geben.

Das für eine Aufstellung erforderliche Anliegen wurde in einem Gruppenprozess erarbeitet. Es wurde klar gestellt, dass, je persönlicher das Anliegen ist und je mehr einem persönlich seine Lösung am Herzen liegt, desto kraft- und wirkungsvoller eine Aufstellung sein kann und sie von der Gruppe und der Beteiligung der Gruppe am Geschehen getragen werden muss. Insbesondere wurde aufgrund des Themas hingewiesen, dass eine Aufstellung nicht für jemanden Anderen gemacht werden kann (z.B. den serbischen oder amerikanischen Präsidenten oder den Generalsekretär der UNO, dem aktuell zu dieser Zeit eine besondere Bedeutung zugeschrieben wurde). Ich fragte also die Gruppe, ob jemand unter den TeilnehmerInnen mit einem Auftrag beschäftigt sei, an einem Arbeitsplatz arbeite oder eine andere Art von Nähe zum Thema habe, wodurch unmittelbar Einfluss auf das Geschehen im Kosovo und

auf dem Balkan genommen werden konnte. Das war nicht der Fall, das politische Interesse an der Frage war das, weswegen die Menschen hier waren.

Daher mussten wir in der Gruppe eigene Anliegen suchen. Einige TeilnehmerInnen meldeten sich damit, dass sie sehr ärgerlich wären, weil sie das Gefühl hatten, etwas tun zu müssen und nichts tun konnten. Eine Teilnehmerin brachte dieses Anliegen sehr energievoll auf den Punkt, was schließlich aufgegriffen wurde, nachdem kein weiteres kraftvolleres Anliegen mehr gekommen ist.

Ich machte den Vorschlag, das Problem mit einer sprachlichen Oberflächenstrukturaufstellung anzugehen. Aus dem ursprünglichen Satz, der von der Teilnehmerin ausgesprochen worden war, wurde – von mir angeregt – ein Gruppensatz, ein Gruppenanliegen formuliert, mit dem sich alle identifizieren konnten.

Der Satz lautete letztendlich:

Wir haben Krieg in Europa! Was geht mich das an und was tu' ich?

Ich ließ jeweils einen Mann und eine Frau aus der Gruppe wählen, die als autorisierte GruppenvertreterInnen die Aufstellung gemeinsam machen sollten. Es wurde jene Frau gewählt, die als erstes den energievollen Satz ausgesprochen hatte und ein Mann, der sich wesentlich bei der Formulierung des gemeinsamen Satzes engagiert hatte. Die aufzustellenden Satzelemente wurden auf eine Flipchart geschrieben. Nachdem ich den Satz paraphrasiert hatte, wurden von den beiden GruppenvertreterInnen für die einzelnen Elemente RepräsentantInnen gewählt und aufgestellt.

2.1. Wahl der Aufstellungsart mit Begründung

Ich habe die Aufstellungsart spontan nach dem Vorbringen des kraftvoll ausgesprochenen Satzes ins Auge gefasst.

Ein wesentlicher Aspekt bei dieser Aufstellung war das Gruppenanliegen, das ich als Aufstellungsleiterin teilte. Im therapeutischen und Organisationskontext werden Anliegen meist so definiert, dass sie mit

dem Aufstellungsleiter oder der Aufstellungsleiterin nichts zu tun haben oder besser, nichts zu tun zu haben scheinen, weil sie außerhalb von deren eigenem System liegen. In diesem Fall war vom Gegenteil auszugehen. Ich habe mich darauf eingelassen, auch weil ich der Meinung bin, dass es sich um eine Illusion handelt anzunehmen, dass irgend ein Problem, das soeben auf mich zukommt, außerhalb meines Systems liegen sollte.

Diese Herangehensweise und der Ansatz des systemischen Involviert-Seins entspricht auch dem neueren Paradigma, das in vielen Wissenschaftsbereichen bereits Einzug gehalten hat oder im Begriffe ist, Einzug zu halten (z.B. Insoo Kim Berg und Steve de Shazer aus dem therapeutischen und Organisationsberatungsbereich, Insa Sparrer und Matthias Varga von Kibéd aus eben diesen und dem philosophischen Bereich oder etwa Ervin Laszlo aus dem naturwissenschaftlich-systemischen Bereich, Varela und Maturana aus dem biologischen, etc.).

2.2. Aufstellung

Im Normalfall gehen Aufstellungen so vor sich, dass der oder die KlientIn das Anliegen definiert, die RepräsentantInnen auswählt, das Erstbild aufstellt und sodann der Aufstellung aus einer dissoziierten Position bis zu dem Zeitpunkt folgt, wo die AufstellungsleiterIn die KlientIn ins Bild hereinholt und die Position ihrer RepräsentantIn bzw. Ihres Fokus einnimmt. Im Falle von politischen Aufstellungen geht es meist um Gruppenanliegen, für die die Gruppe VertreterInnen wählen sollte, die an Stelle der gesamten Gruppe die oben genannten Schritte setzen. Für diesen Zweck werden zwei verschieden geschlechtliche VertreterInnen von der Gruppe bestimmt, die die Aufstellung gemeinsam simultan vornehmen. Denkbar – in diesem Fall nicht geschehen – wäre auch, einen doppelten Fokus zu wählen, damit auch im Prozess der Aufstellung sichergestellt ist, dass beide Geschlechter gleichermaßen angesprochen sind. Dies sollte auf jeden Fall gemacht werden, wenn die Gefahr besteht, dass sich eines der beiden Geschlechter nicht an-

gesprochen fühlt. Im konkreten Fall gab es aber neben dem Gruppenfokus auch zwei Fokusse als Aufstellungselemente des aufgestellten Satzes („Ich“ und „Mich“).

Eine Frau und ein Mann wurden also als GruppenvertreterInnen gewählt, die die Auswahl der RepräsentantInnen trafen und das Anfangsbild stellten. Wie erwähnt wurde der Satz in einer gemeinsamen Gruppenarbeit konsensual so formuliert, wie er letztendlich dargestellt ist.

Die Paraphrasierung und Segmentierung wurde durch mich ebenfalls öffentlich vor der Gruppe durchgeführt. Im Zweifelsfalle wurden zwei Elemente gewählt, wenn von der Gruppe nicht eindeutig bejaht wurde, dass es sich um die gleiche Sache handelte, wie etwa bei den beiden „Was“ oder „Ich“ und „Mich“.

Zumal ausreichend RollenspielerInnen verfügbar waren, bedurfte es keiner tiefgreifenden Hypothesenbildung, die Grundlage für allfällige Zusammenfassungen gewesen wäre, sodass (fast) alle syntaktischen Teile des Satzes – jedenfalls inklusive der Satzzeichen – aufgestellt werden konnten. Ich bevorzuge überdies, derartige Fragen durch die Aufstellung selbst klären zu lassen, anstelle längerer Diskussionen im Vorfeld. Im Sinne Wittgensteins zeigt sich das, was sich zeigen sollte und worüber man nicht reden kann, und ich habe volles Vertrauen darauf, dass sich das Fehlende und die Fehler in einer Aufstellung zeigen.

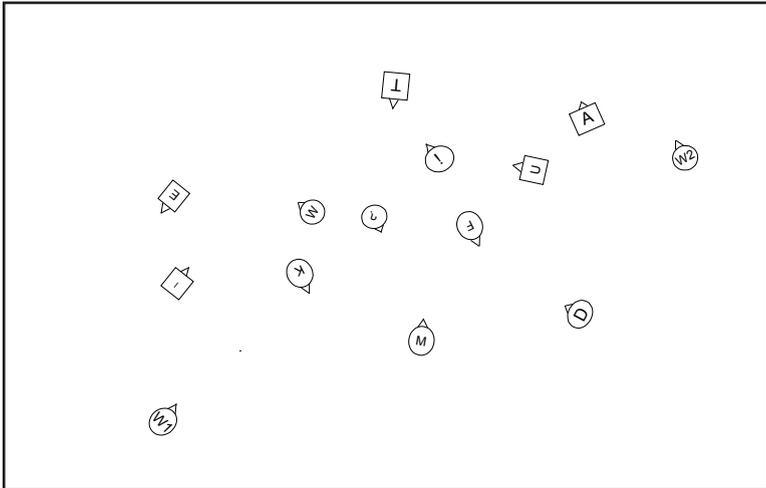
In der folgenden Tabelle sind die Elemente des Satzes entsprechend dieser Segmentierung dargestellt, die durch einen Repräsentanten bzw. eine Repräsentantin des jeweils angeführten Geschlechts präsentiert wurden. Danach folgt die Kurzbezeichnung für die einzelnen Elemente, die in den folgenden bildlichen Darstellungen verwendet wurden und die Rufnamen während der Aufstellung. In der letzten Spalte sind jene Anfangshypothesen für die Funktionen des jeweiligen Elements aus der Problemaufstellung angeführt, von denen ich mich bei der Umstellung des Bildes leiten ließ:

Strukturelemente der Aufstellung

Wir haben Krieg in Europa!
Was geht mich das an und was tu' ich?

	Geschlecht der gewählten Repräsen- tantInnen	Kurzbe- zeichnung in der Bilddar- stellung	Rufname	Erste Hypo- thesen für die Elemente der Problem- aufstellung
Gruppenfokus	w	F	Fokus	Fokus
Wir	w	W	das Wir	erweiterter Fokus
haben Krieg	w	K	der Krieg	Hindernis
in Europa	m	E	Europa	erweiterter Fokus
!	w	!	das Rufzei- chen	Ressource/ Hindernis
Was 1 [Betroffenheit]	w	W1	das Was 1, die Betroffen- heit	Ressource
geht an	m	A	das Angehen	Ziel
mich	w	M	das Mich	Fokus
das	w	D	das Das	Hindernis
und	m	U	das Und	Ressource
Was 2 [Handhabung]	w	W2	das Was 2, die Hand- lung	Aufgabe danach
tu'	m	T	das Tun	Aufgabe danach
ich	m	I	Ich	Fokus
?	w	?	das Fra- gezeichen Hindernis	verdeckter Gewinn

2.2.1. Bild



Rückmeldungen der RepräsentantInnen (stichwortartige Wiedergabe):

- **Der Fokus (F)** bildet mit **Das (D)** und **Mich (M)** eine Subeinheit, hat wenig Bezug, fühlt schon ein bisschen Eingebundensein, aber wenig Gefühl, könnte auch gehen.
- **Der Krieg (K)** (steht in sehr zentraler Position) ist in Bewegung, kraftvoll auf dem Weg nach außen, ist „auf der Durchreise“.
- **Wir (W)** will mit dem System überhaupt nichts zu tun haben und um **Europa (E)** herum nach außen schwenken.
- Die zentrale Position schlechthin hat **das Fragezeichen (?)**, dem es sehr schlecht geht.

Es geht ihm dauernd anders, heiß/kalte Schauer wechseln einander ab, fühlt sich sehr verspannt, „mächtig Scheiße“. Befindlichkeit schwankt entsprechend den Äußerungen der anderen: Trauer, Angst, Aggression, Machtgefühl, zum **Rufzeichen (!)** ganz eng, zum Fokus hin ganz heiß.

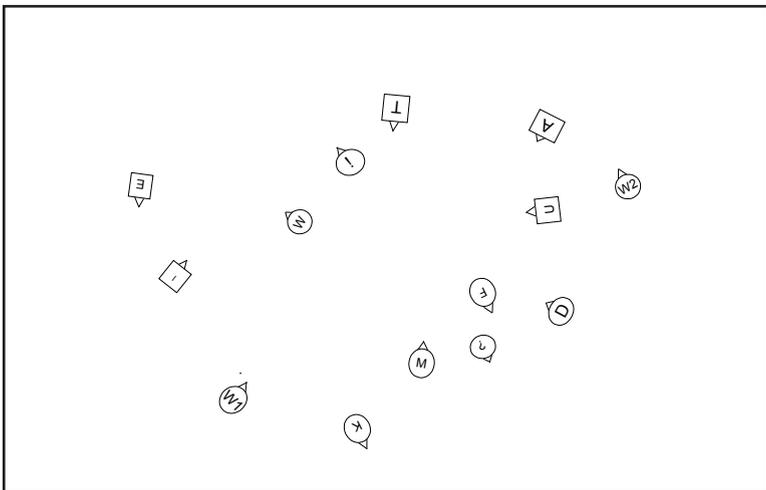
- **Europa (E)** steht relativ weit außen und hat keinen Bezug zum **Krieg (K)**.
- **Das Ich (I)** ist sehr allein, „geht in Bogen durch ins Leere“, alles ist schwer, es schwindelt ihm, sehr dunkel, hat keinen Bezug zum **Tun** und **Europa**.
- **Was 1 (W1)** [die Betroffenheit] will aufräumen.
- **Mich (M)** will durch größere Distanz einen Überblick erlangen und ist an **Europa (E)** sehr interessiert.
- **Das (D)** steht frontal zum **Fokus (F)**, sehr diffus, hinter sich keinen Rückhalt und fühlt sich allein gelassen.
- **Was 2 (W2)** [die Handlung] fühlt sich nicht unterstützt (konkret in Richtung Angehen) sehr allein, kalt, einsam.
- **Das Angehen (A)** fühlt sich ausgeschlossen und will dazugehören.
- **Das Und (U)** sieht **das Fragezeichen (?)** und **das Rufzeichen (!)** vor sich, will sich etwas auf die Seite drehen.
- **Das Tun (T)** schaut auf **den Krieg (K)**, der durch **Wir (W)** und **das Fragezeichen (?)** sehr verdeckt ist. Der positivste Input kommt vom **Rufzeichen (!)** und **Fragezeichen (?)**.
- **Das Rufzeichen (!)** ist auf **das Tun (T)** ausgerichtet und hat sonst keinen besonderen Bezug zum System.

2.2.2. Bild

Die RepräsentantInnen wurden ersucht, auf Kommando ein Drittel der Bewegung zu machen, für die sie einen Impuls spüren.

Anmerkung: Diese teilweise Ausführung eigener Impulse geht auf die Erfahrungen aus Drehbuchaufstellungen nach Matthias Varga von Kibéd zurück. Ihre Anwendung in lösungsorientierten Aufstellungen dient der Verdeutlichung der Dynamik, die bereits in diesem Ausgangsbild steckt und wohin das System führen würde, wenn es ohne Intervention sich selbst überlassen bliebe (vgl. Hellinger, 1994). In der Regel spitzt sich dabei ein bereits vorhandener oder schwelender Konflikt zu. Die Ausführungen hinsichtlich der Anweisung, dass gleichzeitig von allen RepräsentantInnen lediglich $\frac{1}{3}$ der Bewegung durchzuführen sei, rührt aus der Erfahrung, dass die ganze Bewegung ein unrealistisches Bild ergibt, das im realen Leben deshalb nicht vorkommt, weil jeder Schritt eines einzelnen Systemelementes sich auf alle anderen Ver-

änderungen bezieht, das heißt, die Analogie eines simultan gesetzten „ganzen Schrittes“ in einer Aufstellung kommt im realen Leben nicht vor, zumal sich die Welt nicht ganz simultan verändert und die eigenen Schritte an die Veränderungen – und seien sie noch so minimal – der Umwelt angepasst werden. Eine halbe Bewegung wäre ein zu großer Schritt auf einmal. Nach Insa Sparrer und Matthias Varga von Kibéd kommt ein Drittel der intendierten Bewegung – simultan ausgeführt – der nächsten Entwicklung, die ansatzweise bereits im Gange ist, am nächsten .



Rückmeldungen der RepräsentantInnen:

- **Der Krieg (K)** hat sich verselbständigt, will stürmen, ist erstaunt, dass es jemanden gibt, der sich in die gleiche Richtung bewegt [**Fokus (F) und Fragezeichen (?)**], fühlt sich stärker (von hinten), wenn er weitergeht, fühlt sich sehr gut, kann weitermachen, hat „gegen alle anderen Fäden in der Hand“.
- **Mich (M)** hat jetzt guten Kontakt zum **Fragezeichen (?)**. Wollte auch Überblick über den Kreis haben, „muss **Krieg (K)** nicht anschauen,

spürt ihn und weiß auch so, was los ist“. Hat jetzt mehr Raum, hat Lust mehr zu verändern, „es tut sich noch zu wenig“.

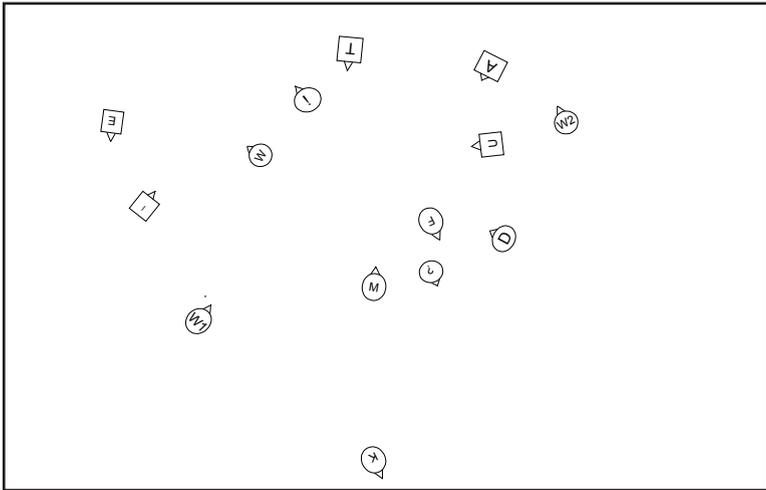
- **Das Fragezeichen (?)** wollte zum **Krieg (K)**, „um ihn im Auge zu behalten“. Dabei war **Mich (M)** im Weg. Hat gute Verbindung zum **Fokus (F)**, fühlt sich als dessen Auge.
 - **Dem Fokus (F)** geht es besser, hat aber nach wie vor wenig Bezug.
 - **Das Das (D)** wollte weiter, wurde aber gebremst.
 - **Das Und (U)** bekommt mehr Gewicht.
 - **Dem Was 2 (W2)** [der Handlung] geht es besser.
 - **Angehen (A)**: „Nutzlose Versammlung“. Fühlt sich gut, gleichzeitig auch weit weg.
 - Für **das Tun (T)** ging „der Wunsch nicht in Erfüllung“, trotzdem geht es ihm besser als vorher.
 - **Das Rufzeichen (!)** möchte sich umdrehen. Es geht ihm aber besser.
 - **Wir (W)**: Spannung ist weg, alles fühlt sich „atomisiert“ an, „es ist langweilig“. **Das Rufzeichen (!)** verstellt **das Tun (T)**, **das Angehen (A)** erzeugt Schuldgefühle.
 - **Was 1 (W1)** [die Betroffenheit]: „**Der Krieg (K)** ist jetzt weiter weg“, „lauert von dort“. Atmet leichter, ist aber enttäuscht, dass sich der Kreis von RepräsentantInnen (etwa K, M, ?, F), in den es wollte, aufgelöst hat.
- Der Blick ist auf **das Angehen (A)** gerichtet, **Wir (W)** verstellt das **Tun (T)**. Keine Unterstützung von hinten, wünscht sich Unterstützung von **Wir (W)**. Es geht ihm besser als vorher.
- **Das Ich (I)** blieb in der halben Bewegung stecken.
 - **Europa (E)** wollte Raum schaffen.

Entgegen der Erwartung der Zuspitzung des Bildes kam durch die Ausführung der simultanen Bewegung von einem Drittel der intendierten ein beruhigteres Bild zustande, in dem sich alle RepräsentantInnen wohler fühlten als im Anfangsbild.

Der Krieg stürmt in Richtung hinaus aus dem Bild, alle anderen haben ein bisschen mehr Abstand zu den nächsten. Ich habe dieses Bild vorsichtig als Hinweis darauf gedeutet, dass der Friedensprozess auch ohne weitere Intervention auf dem richtigen Weg zu sein schien.

2.2.3. Bild

Der Krieg wird nun alleine ersucht, seine Impulse zu äußern und diese dann auch auszuführen.



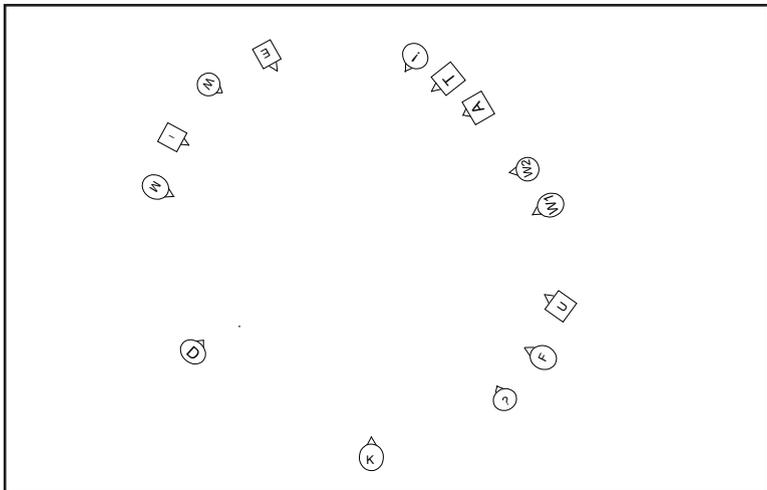
Er geht bis zur Wand, will aber noch weiter. Daraufhin werden die anderen RepräsentantInnen gefragt, ob ihn jemand vermissen würde. Sehr viele melden sich.

Dies ist der Hinweis, dass der Krieg zu diesem System gehört und hier gesehen und beachtet werden muss.

2.2.4. Bild

Die Umstellung erfolgte in Anlehnung an die eigenen Hypothesen und die Grammatik der Problemaufstellung. Als von ihrer mittlerweile ein bisschen gewandelten Bedeutung zusammengehörige Elemente wurden näher zueinander gebracht, wobei die bessere Rechts- und Linksposition (vgl. Sparrer und Varga, 2000) meist von den RepräsentantInnen selbst abgefragt wurde. Das Bild wurde aber insgesamt so ausgerichtet, dass

alle RepräsentantInnen alle anderen sehen konnten. Dieses Bild wurde durchwegs als langweilig empfunden, die Energie war draußen, das Thema fad. Nun könnte man hier einwenden, dass im Zusammenhang mit Krieg ein langweiliges Bild ein durchaus erstrebenswerter Zustand sein mag. Die Rückmeldungen in diesem Zusammenhang lauteten auf langweilig und fad, waren aber eher so zu verstehen, dass die Lebensenergie gefehlt hat, das Bild hatte keine Kraft zu leben. Daher wurde nach einem kraftvolleren Lösungsbild gesucht, das erstrebenswert und anziehend ist.



Einige Rückmeldungen im Detail:

- **Mich (M)** hat ein anderes Verhältnis zum **Krieg (K)**, will neues Thema.
- **Ich (I)** geht es gut.
- **Wir (W)** will **das Und (U)** und **das Das (D)** in der Mitte haben.
- **Europa (E)** ist schockiert über diese Ordnung (der Repräsentant von Europa stammt aus dem Kriegsgebiet und ist daher von diesem Krieg persönlich ganz besonders betroffen).

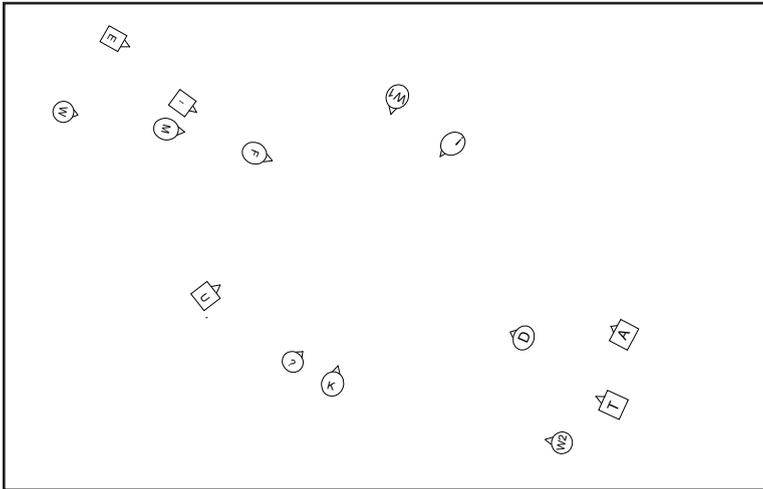
- **Das Tun (T)** wollte **Mich (M)** noch näher haben. Das **Fragezeichen (?)** stört mehr als **der Krieg (K)**. „Es ist ein anderes Spiel geworden.“
- **Das Angehen (A)** hat **den Krieg (K)** erstmals wahrgenommen. als er wieder zurückkam, fühlt eine Unterstützung durch **das Tun (T)** und fühlt sich gleichzeitig davon vereinnahmt. **Das Tun (T)** wirkt „wie der große Bruder, der auch herhauen könnte“.
- **Was 2 (W2)** findet, dass **der Krieg (K)** berechenbarer geworden ist.
- **Was 1 (W1)** findet, dass alle Spannung draußen ist, will wie **das Rufzeichen (!)** zur „Europa-Gruppe“ gehören.
- **Und (U)** hat sich vorher wohler gefühlt, die Distanzen wurden größer, spürt einen gewissen Sog zum **Krieg (K)**.
- **Den Fokus (F)** langweilt jetzt **der Krieg (K)**.
- **Das Fragezeichen (?)** hat alles im Blick. Alles ist schön geordnet und berechenbar.
- **Der Krieg (K)** fühlt sich verändert, hat Herzklopfen, die von ihm ausgehende Bedrohung ist jetzt weg.
- **Das Das (D)** fühlt sich nicht wohl, **der Krieg (K)** bedrängt es wieder, fühlt sich unbeachtet.

2.2.5. Bild

Als Lösungsbild wurden nun den ersten Hypothesen und auch den Rückmeldungen entsprechend Paare oder Tripel vereint, die ich als zusammen gehörend empfunden hatte. Die einzelnen Systemelemente haben entsprechende verbale Hinweise geliefert, dass sie sich in Richtung auf ihre Kernaussage hin entwickelt hätten, die ich im Folgenden auch anführe, damit man den Paarungen besser folgen kann. Alle haben sich daraufhin wohler gefühlt.

Rückmeldungen der RepräsentantInnen:

- **Wir (W)** und **Europa (E)** stehen im Hintergrund.
- **Das Wir (W)** hat sich zu einem Wir-Gefühl, einem überpersönlichen Element entwickelt. „**Der Krieg** gehört dazu, es ist gut, wenn ich ihn beobachten kann“.
- **Europa (E)** blieb so etwas wie eine Einheit, links vom Wir-Gefühl.



- Vor ihnen stehen **das Mich (M)** und das **Ich (I)**, mit dem Rücken zu ihnen. Sie fassen einander spontan an den Händen.

*Anmerkung: Dass **Ich (I)** und **Mich (M)** zusammengehören, scheint mir auch ohne Erläuterung plausibel. Für diese beiden hätte man von allem Anfang an auch eine einzige RepräsentantIn wählen können. Dass sie sich auch noch spontan an den Händen fassen, verdeutlicht dies noch. Bei beiden Elementen handelt es sich meiner Einschätzung nach um eine abstrahierte Form einer physischen Person, die etwa dem „man“ in der sprachlichen Bedeutung gleichkommt und keine konkrete Person anspricht und könnten auch als Teilaspekte des Fokus gesehen werden.*

- Vor ihnen steht **der Fokus (F)** mit dem Rücken zu ihnen.

Anmerkung: Der Gruppenfokus steht vor den beiden als Teil von ihnen, als Teil von „man“ und dies als Teil von Europa, eingebettet im Wir.

- Vor ihm mit Blickkontakt zum **Fokus (F)** steht **das Das (D)**.

*Anmerkung: **Das Das (D)** hat eine Funktion wie das Ziel in der Problem- aufstellung erlangt und muss möglichst frontal mit einem gewissen Abstand gesehen werden. In der Bedeutung des Satzes stellt es den Umstand dar, dass*

Krieg in Europa ist. Erst die Wahrnehmung dieser Tatsache (das Das [D]) ermöglicht eine sich daraus ergebende Handlung im abstrakten und letztendlich vielleicht auch im konkreten Sinn.

- Hinter dem **Das (D)** wurde **das Angehen (A)**, **das Was 2 (W2)** und **das Tun (T)** mit Blickkontakt in Richtung **Fokus (F)** platziert.

Anmerkung: Auf der Position der „nächsten Aufgabe“ in einem Lösungsbild der Problemaufstellung werden die aus dem Wahrnehmen der Tatsache sich ergebenden Folgen aufgestellt: das Angehen, die Betroffenheit und die Handlung.

- Rechts von ihm, mit Blickkontakt zum **Fokus (F)** **das Und (U)**, **das Fragezeichen (?)** und **der Krieg (K)**. Ihnen gegenüber steht **das Rufzeichen (!)** und **das Was 1 (W1)**.

Anmerkung: Das Und (U) stellte in meiner Hypothese so etwas wie die Verbindung, „das Verbindende“, eine Ressource, dar. Der Krieg als ehemaliges Hindernis muss im Lösungsbild gesehen werden, es muss als dazugehörig anerkannt und darf nicht aus den Augen verloren werden. Er wird sogar in einigen Rückmeldungen der RepräsentantInnen als eine Art Problemlösungsstrategie bezeichnet. Das Fragezeichen bleibt in seiner Analogie gleich: das Infragestellen eines Umstandes kann sowohl als Ressource als auch als Hindernis wahrgenommen werden. In den Lösungsbildern von Problemaufstellungen kommen den Ressourcen und den Hindernissen meist analoge Plätze im peripheren Blickfeld des Fokus oder als kräftigende größere Instanz im Rücken des Fokus zu. Das Fragezeichen könnte auch die Funktion des verdeckten Gewinns der Problemaufstellung gehabt haben.

2.3. Rückmeldungen und Reaktionen auf die Aufstellung

2.3.1. Interview mit dem Gruppenvertreter

DL: Sie wurden bei der Open Space Konferenz anlässlich der Aufstellung zum Kosovo-Krieg von der anwesenden Gruppe des Aufstellungsworkshops zu deren Vertreter bestimmt, haben gemeinsam mit einer weiblichen Vertreterin die Repräsentant

- Innen gewählt und das Anfangsbild der Aufstellung gestellt. Können Sie heute sagen, was Sie aus dieser damaligen Aufstellung mitgenommen oder gelernt haben, wie sich Ihre Einstellung geändert hat oder andere Änderungen zum Thema, die Sie beobachtet haben?
- GV: Es war eine sehr gute Aufstellung, aber das ist vielleicht nicht das, was Sie hören wollten. Neu und seither klar ist für mich, dass Krieg und Frieden untrennbar zusammengehören wie Tag und Nacht. Das eine ist ohne das andere nicht denkbar.
- DL: Inwiefern ist das gegenüber vorher ein Unterschied oder hatten Sie auch schon früher derartige Gedankengänge?
- GV: Ich hatte diese Gedanken schon früher, aber es war mir eben noch nicht so klar. Ich war nicht so sehr überzeugt davon. Ich habe anhand der Aufstellung gelernt, dass man gute Chancen hat, dass das Schießen unterbleibt, wenn man den Krieg und den Frieden effektiv würdigt. Es hat sich für mich so etwas aufgetan wie ein Weg vom Leiden und Kämpfen zum Staunen.
- DL: Woran haben Sie denn das gemerkt?
- GV: An den überdeutlichen Rückmeldungen der Rollenspieler, die wollten doch den Krieg nicht gehen lassen.
- DL: Worin drückt sich für Sie jetzt diese neue Erkenntnis im Leben aus?
- GV: Ich habe daraus geschlossen, dass größere Systeme kein Leid kennen, sie pendeln zwischen Gleichgewicht und Ungleichgewicht. Leid ist eine Frage der subjektiven Betrachtung der beteiligten Individuen. Zu Beginn der Gruppenbildung damals war das Entsetzen, dass Krieg in Europa ist. Krieg ist ein systemisches Ungleichgewicht wie Fieber im Körper. Genauso wie Fieber zum Heilungsprozess gehört, kann dieser Krieg auch dazu führen, dass Europa gesund wird. Mut und Zuversicht tritt an die Stelle von Verzweiflung und das ist das Maximum, das man erwarten kann. So große Kräfte wie Krieg und Frieden, Liebe und Hass wurzeln an der Existenz, daher kommen mir auch so philosophische Gedanken. Die Aufstellung war verblüffend kraftvoll.

2.3.2. Interview mit einer Zuschauerin

Komplett neu und vorerst massiv ungewohnt war für mich, dass die Rolle des Krieges eine neutrale sein sollte. Das war meine erste Begegnung und die danach erfolgte Erkenntnis, dass der Krieg an sich wertfrei ist und dass alles, was daraus gemacht wird, von den Menschen gemacht wird. Ich bin dieser Thematik etwa ein Jahr danach wieder begegnet, ebenfalls in einer Aufstellung und da hatte ich die Rolle des Krieges inne. Ich habe gefühlt, dass ich neutral bin, nicht gut und nicht schlecht, nur vorhanden.

Insgesamt ist es für mich überaus schwer, eine Kausalbeziehung zu dieser Aufstellung zu ziehen. Für mich stellen diese Erlebnisse Puzzlesteine dar. Ich war auch am nächsten Tag bei der Tetralemma-Aufstellung dabei und bei zwei Rollenspielen, alles auf dieser Open Space Konferenz, wo ich einmal eine Albanerin und einmal eine Türkin gespielt habe. Es ging darum, dass die Türken im Hof eines großen Wohnhauses grillen und die Österreicher sich darüber empören. Bei der Tetralemma-Aufstellung habe ich erstmals erkannt, dass Täter und Opfer das Gleiche sind, das war für mich neu und ist mir sehr tief gegangen. Danach habe ich auch noch einiges in dieser Richtung gemacht und auch diesem Problem bin ich wieder begegnet. All das in seiner Gesamtheit hat mich dem Thema näher gebracht. Das Volk, also wir, haben damit zu tun, dass es diesen Krieg gibt. Die Aufstellung hat mich gefühlsmäßig etwas näher gebracht und somit meine Beteiligung am Geschehen ins Bewusstsein gerückt. Die Täter-Opfer-Thematik in der Tetralemma-Aufstellung hat auch gezeigt, wie Konflikte funktionieren. Das Thema Macht muss beleuchtet werden: auch Ohnmacht ist eine Macht, dessen sich diejenigen, die sich ohnmächtig fühlen, selten bewusst sind. Macht – auch in der negativ gelebten Form der Ohnmacht – muss wahrgenommen werden.

2.3.3. Mein persönlicher Eindruck

Ich hatte mich vor dieser Aufstellung immer gewehrt, politische Themen – zumal weit von uns und unserem eigenen Erleben entfernt – zum Thema einer Aufstellung zu machen. Ich zweifelte daran, dass unter die-

ser Bedingung ein ausreichendes Maß an Betroffenheit für eine sinnvolle Aufstellung vorhanden sei. Interesse allein, davon bin ich nach wie vor überzeugt, ist ein bisschen wenig. In diesem Fall bestünde die Gefahr, dass die Unterschiede im Körperempfinden so niederschwellig sind, dass sie gar nicht oder nur mehr von sehr erfahrenen RollenspielerInnen wahrgenommen werden. Die einzige Möglichkeit, die ich sah, war die Aufstellung selbst zu leiten, um dieses eigene Vorurteil auszuräumen und packte die Gelegenheit beim Schopf.

Wenn sich 170 Menschen trotz wunderschönen Wetters ein ganzes Wochenende Anfang September 1999 in einem Betonbau, ohne die Sonne auch nur zu sehen, zu einem Thema zusammengefunden haben, kann man davon ausgehen, dass ein so großes Maß von Interesse vorhanden ist, wie es bei materiell Unbeteiligten größer kaum hätte sein können. Ich legte daher größten Wert darauf, das Anliegen der Gruppe am Thema herauszuarbeiten, was nach meiner eigenen Einschätzung sehr gut gelang. (Daneben machte ich noch einen anderen Versuch: Ich blieb mit allen RollenspielerInnen während der Aufstellung beim „Sie“, während ich Sätze, die sich die verschiedenen RepräsentantInnen sagen sollten, im „Du“ hielt. Diese Umgebung war auch dafür besonders geeignet, weil ein versehentliches „Du“ keine Beleidigung dargestellt hätte. Auch das ist gelungen.)

Im Verlauf der Aufstellung war es mir trotz der großen Zahl an Rollenspielern gelungen, die Übersicht zu bewahren, was ich mir auch durch einen einfachen Trick erleichtert habe, ich ließ nämlich die RepräsentantInnen Kärtchen mit den jeweiligen Begriffen oder Zeichen an ihrer Kleidung befestigen, sodass ich und die teilnehmenden ZuschauerInnen wussten, wer wen repräsentierte.

Was mich inhaltlich überaus überrascht hat, war im oben beschriebenen Verlauf der Aufstellung, dass nach der Anweisung, ein Drittel der intendierten Bewegung auszuführen, das System nicht eskalierte, sondern sich im Gegenteil beruhigte. Das hat mir Mut und Zuversicht gegeben, was den weiteren politischen Verlauf im Kosovo betrifft.

Bedauerlich fand ich, dass am Ende um etwa eine Viertelstunde zu wenig Zeit war, um auch wirklich die GruppenvertreterInnen und alle

anderen Interessierten in verschiedene Positionen der Aufstellung gehen zu lassen und Gelegenheit zu geben, auch Fragen der Skepsis zuzulassen.

Was ich inhaltlich dabei gelernt hatte, war, dass nicht das Thema an sich eine Aufstellung problematisch machte, sondern dass grundsätzlich für jedes Thema ein entsprechendes Anliegen herausgearbeitet werden kann und dieses – so das Anliegen ausreichend Kraft hat – auch für eine lebendige Aufstellung und ein kraftvolles Lösungsbild geeignet ist.

2.4. Anmerkungen und Kommentar

Die sprachliche Oberflächenstrukturaufstellung folgt in diesem Fall der Grammatik der Problemaufstellungen (sprachliche Oberflächenstrukturaufstellungen können auch anderen grundlegenden Grammatiken folgen, z.B. Tetralemma-Aufstellung; siehe dazu Sparrer und Varga).

Die Umstellungen wurden daher der Intuition folgend, aufgrund der Rückmeldungen der RepräsentantInnen und auf dem Hintergrund der Grammatik der Problemaufstellungen durchgeführt. Abgeschlossen wurde aufgrund der Zeit mit einem durchaus zufriedenstellenden „Lösungsbild“, obgleich es zu diesem Zeitpunkt nicht gerade opportun war, von einer „Lösung“ reden zu wollen, der Krieg war in vollem Gange, allerdings gab es bereits einen neuen Kriegsschauplatz auf der Welt (Osttimor). Ein Jahr danach kann man aber doch sagen, dass die Kämpfe nicht neuerlich aufgeflammt sind und lässt sich festhalten, dass die Eigendynamik der Aufstellung bereits darauf hindeutete und von mir auch vorsichtlich so interpretiert wurde, dass der Friedensprozess auf dem richtigen Weg sei. Ungeachtet dessen hat die Aufstellung immer einen höheren Anteil an persönlicher Weiterentwicklung, wie auch aus den Rückmeldungen und Reaktionen hervorgeht.

3. Tetralemma Aufstellung (TA)

Am zweiten Tag der Open Space Konferenz im September 1999 wurde von einer Teilnehmerin eingefordert, ich möge das Angebot „wiederholen“ und neuerlich eine systemische Strukturaufstellung anbieten, zumal einige Interessierte diese gestrige Gruppe versäumt hatten.

Nachdem ich klar gestellt hatte, dass eine Aufstellung eine einmalige Angelegenheit und nicht wiederholbar sei, stimmte ich zu, das Angebot bei entsprechendem Interesse und neuem Anliegen zu wiederholen. Es kamen diesmal etwa 15 Personen, die Rahmenbedingungen waren ähnlich restriktiv, jedoch die zeitlichen Limits insofern nicht mehr so penibel, als die TeilnehmerInnen bereits die sie interessierenden Themen der Open Space Veranstaltung abgearbeitet zu haben schienen und nicht pünktlich zum nächsten Workshop drängten.

Es ging also darum, eine zweite Aufstellung zu einem anderen Thema zu machen, das in den Rahmen der Thematik der Open Space Konferenz „Was lernen wir für den nächsten Krieg in Europa?“ passte. Wieder war niemand mit einer einflussreichen beruflichen Arbeitsstelle in der Gruppe. Ich ließ Anliegen vorbringen: Eine Teilnehmerin brachte das Problem ein, mit dem sie immer wieder konfrontiert sei, wenn sie antisemitische Witze zurückwies, nämlich, dass sofort auf die unfeinen politischen Praktiken der israelischen Regierung hingewiesen wurde, so als ob es möglich wäre, damit die eigenen antisemitischen Äußerungen zu rechtfertigen. Ein Teilnehmer brachte das Problem, dass er im Balkankrieg nicht mehr wisse, wer gut und wer böse sei, wer im Recht und wer im Unrecht und dass er das Bedürfnis nach mehr Klarheit hätte. Eine dritte Teilnehmerin brachte das Problem von ausländischen Nachbarn, die sich so verhielten, dass es ihr schwer falle, der Ausländerfeindlichkeit nachdrücklich entgegen zu treten. Nachdem keine weiteren Anliegen geäußert wurden, machte ich den Vorschlag, aus den vorgebrachten Anliegen ein einziges als das Gruppenanliegen herauszuarbeiten. Würde dieser Versuch misslingen, schlug ich vor, das jüdisch-israelische Problem aufzustellen. Die Gruppe stimmte beiden Aussagen zu.

Ich schlug also vor, das Thema Täter – Opfer zu beleuchten, weil ich glaubte, dass hinter all den vorgebrachten Anliegen die Dichotomie, auf der dieses Dilemma abgehandelt wird, das Problem selbst sei (vgl. de Shazer, 1995). Dieser Vorschlag wurde begeistert aufgenommen, auch von jenen Personen, die eigene Anliegen formuliert hatten. Ich schlug also eine Tetralemma-Aufstellung zur Täter-Opfer-Problematik vor.

Wieder wurde je ein männlicher und eine weibliche GruppenvertreterIn gewählt, ich erklärte kurz die Tetralemma-Aufstellung und die Aufstellung konnte ihren Lauf nehmen.

3.1. Wahl der Aufstellungsart mit Begründung

Allen vorgebrachten Anliegen lag in meinem Bild diese Problematik der Dichotomie von Gut und Böse, Schuld und Unschuld, TäterIn und Opfer zugrunde, daher lag für mich auch das Dilemma und die Tetralemma-Aufstellung, genauer die Aufstellung des negierten Tetralemmas, auf der Hand. Für die vielleicht näherliegende Frage, wer ist wirklich Schuld am Problem am Balkan, waren neben meiner persönlichen Abneigung, dieser Frage nachzugehen, zu wenige ausreichend informierte ExpertInnen anwesend, die historische Gegebenheiten zumindest aus ihrer Sicht und in ihrer Bewertung hätten darstellen können. Ich habe eine freie Tetralemma-Aufstellung gewählt, weil ich aus gruppenspezifischen Gründen möglichst wenig vorgeben wollte. In diesem Fall wäre eine feste Tetralemma-Aufstellung ebenso angemessen gewesen, zumal es nicht darum ging, etwaige persönliche oder sich aus der Familiendynamik ergebende Eindrücke aus dem ersten Bild heraus zu finden.

3.2. Aufstellung

Als gemeinsames Anliegen wurde also in der Gruppe das Dilemma der Täter-Opfer-Dichotomie (schwarz – weiß, gut – böse) herausgearbeitet, das mit einer Tetralemma-Aufstellung bearbeitet wurde. Es wurde kurz die Grammatik der Tetralemma-Aufstellung erklärt und eine einfache Tetralemma-Aufstellung gewählt.

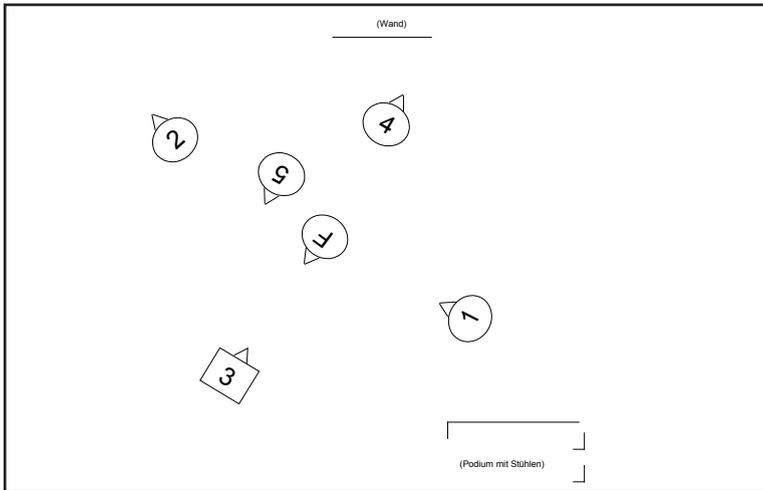
Bei der Tetralemma-Aufstellung gibt es Orte, Repräsentanten im engeren Sinne und ein freies Element. Die einzelnen Positionen sind in der folgenden Tabelle entsprechend benannt. Will man Gruppenanliegen aufstellen, dann ist denkbar, zwei Fokusse, zwei das Eine und zwei das Andere aufzustellen.

In diesem Fall wurde der Fokus nach meinem Dafürhalten von den beiden GruppenvertreterInnen sehr stimmig einhellig gewählt, sodass diese Option des zweiten Fokus nicht mehr notwendig war. Die beiden danach gefragt, was ihnen näher läge, TäterIn oder Opfer (da auch mit einer simultanen doppelten Tetralemma-Aufstellung gearbeitet hätte werden können) kamen vorerst unterschiedliche Positionen: Der Mann fühlte sich zuerst dem Opfer näher, wechselte aber unmittelbar bei der Auswahl von das Eine seine Meinung. Es erklärten sich nunmehr beide einverstanden, das gewählte Eine als RollenspielerIn für die Täterrolle anzuerkennen. Auch für die GruppenvertreterIn lag der / die TäterIn näher, daher wurde das Eine mit der Täterrolle belegt, das Andere als Opfer. Aus diesem Grund konnte auch von der zweiten Option, zwei das Eine und zwei das Andere aufzustellen, abgesehen werden.

Strukturelemente der Aufstellung

Funktion und Rufname	Geschlecht	Kurzbezeichnung	Art des Aufstellungselementes
Das Eine [Täterin]	w	1	Ort (wird ab Bild 3.2.7 zur Repräsentantin im engeren Sinne)
Das Andere [Opfer]	w	2	Ort
Beides	m	3	Ort
Keines von beiden	w	4	Ort
5. Element	w	5	Freies Element
Gruppenfokus	w	F	Repräsentantin im engeren Sinne
„das aufgetauchte eigentliche Eine“	w	1'	Ort (anstatt des abgelösten 1 nach Bild 3.2.7)

3.2.1. Bild



Das erste Bild wurde von den beiden GruppenvertreterInnen aufgestellt. Die vier Orte beschrieben hinsichtlich ihrer Position in etwa ein idealtypisches Quadrat, wobei das Opfer und Keines ihren Blick nach außen gewandt hatten, TäterIn und Beides nach innen. Der Fokus stand mit Blickrichtung zu Beides in der Mitte des Quadrates. Die 5. Position wurde mit seinem Auftrag, genau das zu tun, was sie gerade tun möchte und ihren Impulsen uneingeschränkt zu folgen, schräg hinter dem Fokus ebenfalls in der Mitte des Kreises aufgestellt.

Anmerkung zu den gewählten Geschlechtern der Repräsentanten: Es waren in der Gruppe ausreichend Männer und Frauen anwesend, sodass für die Wahl des Geschlechts nicht der Mangel an anwesenden Männern verantwortlich gemacht werden kann.

Rückmeldungen der RepräsentantInnen:

- **Das Eine (1)** [TäterIn] hat alles im Blick, möchte aber etwas zurücktreten, um alles noch besser überblicken zu können.

- **Das Andere (2)** [Opfer] fühlt sich abgeschoben, außen, sieht nichts außer Keines und das **5. Element (5)**, sofern sie sich dreht.
- **Beides (3)** fühlt sich angenehm.
- **Keines von Beiden (4)** fühlt sich abgeschoben und vor die Wand gestellt, fühlt sich in einer aussichtslosen Position.

Anmerkung: Zwischen der Repräsentantin von Keines und der Wand waren noch einige Meter Platz.

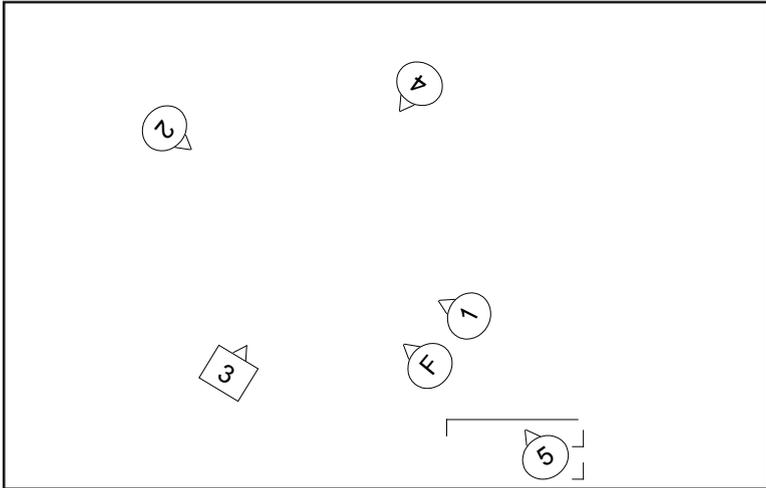
- **Dem Fokus (F)** geht es nicht gut, fühlt sich vom **5. Element (5)** von hinten bedrängt und sieht nur Beides.
- **Das 5. Element (5)** möchte gerne (fragt aber um Erlaubnis) nach außen gehen auf das Podium. „Ich habe da nichts zu tun.“ (Neben der großen Aufstellungsfläche lag ein etwa ebenso großes, etwa 40 cm erhöhtes Podium in einem großen Saal, auf dem auch Stühle standen.)

Anmerkung: Die Wand wurde in der Bilddarstellung als Linie hinter 4 angedeutet, das Podium mit den Stühlen hinter 3. Da die Wand nur im ersten Bild in den Rückmeldungen erwähnt wurde, wird sie in den nachfolgenden Darstellungen auch nicht mehr eingezeichnet.

3.2.2. Bild

Die beiden nach außen gerichteten Positionen (**Das Andere (2)** [Opfer] und **Keines von Beiden (4)**) werden nach innen gedreht, **das 5. Element (5)** geht (ohne geführt zu werden), nachdem es neuerlich an seinen ursprünglichen Auftrag erinnert wurde (genau das zu tun, was es tun möchte), auf das Podium und setzt sich dort in eine Zuschauerposition. **Der Fokus (F)** wird an die linke Seite von **das Eine (1)** [TäterIn] gestellt.

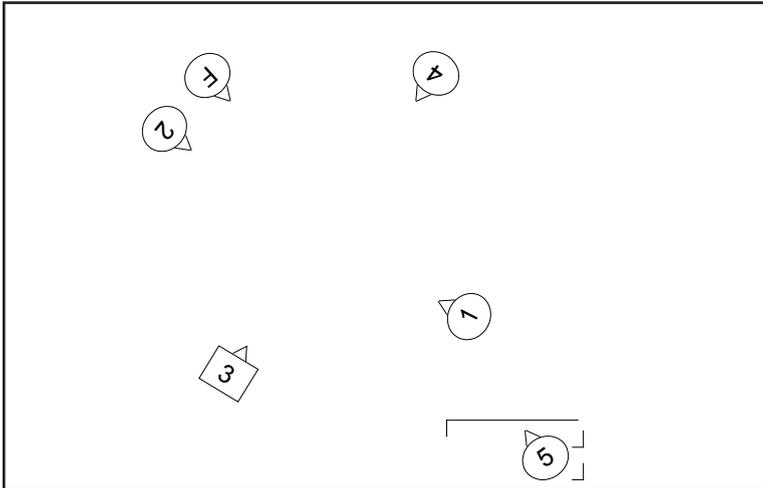
Anmerkung: Die erste Umstellung einer Tetralemma-Aufstellung soll die Orte an ihre „richtigen“ Plätze bringen, von denen sie dann nicht mehr umgestellt werden. Der „richtige“ Platz von 1 ist gegenüber 2, 3 und 4 liegen auch einander gegenüber, und alle vier Orte sollen in etwa ein Quadrat bzw. ein Tetraeder beschreiben. Alle mit Blickrichtung in den Kreis. Ein Ziel ist beim Umstellen auch, die RepräsentantInnen (im weiteren Sinne) möglichst wenig im Raum zu bewegen und sie dennoch auf den jeweils „richtigen“ Platz zu bringen. Ob daher 3 rechts oder links von 1 ist, bestimmt sich durch das Ausgangsbild. Der Fokus wird in der Regel zuerst an die linke Seite neben 1 gestellt.



- **Der Fokus (F)** ist froh, jetzt alle zu sehen.
- **Das Eine (1)** [TäterIn] fühlt sich unbehaglich, weil sie so ruhig stehen muss.
- **Das Andere (2)** [Opfer] hat das dringende Bedürfnis, mit **das Eine (1)** [TäterIn] in Kontakt zu treten und zu reden.
- **Beides (3)** ist noch nicht entspannt, „aber irgendwas ist in Fluss gekommen“.
- **Keines von Beiden (4)** hat keine Aggression, aber das Gefühl, dass sich die vier Positionen (alle außer **Fokus (F)** und dem **5. Element (5)**) „den Schädel einschlagen könnten“. Bedauert, dass das **5. Element (5)** so weit weg und außen ist und kommentiert dies folgendermaßen: „Das Neue ist noch weit weg.“
- **Das 5. Element (5)** wollte eigentlich schon aus dem Saal gehen, aber irgendwas hält es (noch) zurück.

3.2.3. Bild

- **Der Fokus (F)** wird an die linke Seite von **das Andere (2)** [Opfer] geführt.



- **Das Andere (2)** [Opfer] ist „froh, dass damit die diplomatischen Beziehungen aufgenommen wurden“, dass **der Fokus (F)** Informationen von **das Eine (1)** [TäterIn] bringt. **Das Andere (2)** [Opfer] ist sehr interessiert an **das Eine (TäterIn)**.

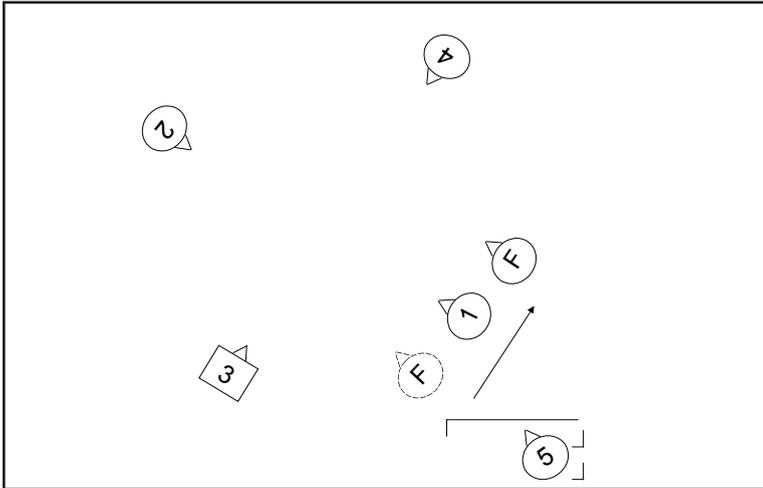
Anmerkung: Hier darf an die Arbeiten von Bert Hellinger erinnert werden, der diese Erfahrungen ebenfalls gemacht hat, nämlich dass die Opfer selbst in der Regel mit Tätern Kontakt suchen oder diesen zumindest nicht meiden.

3.2.4. Bild

Der Fokus (F) wird an die linke Seite von **das Eine (1)** [TäterIn] zurückgeführt und dann eingeladen, hinten herum an dessen rechte Seite zu wechseln. Nachdem die Position angenommen wird, erfolgt die Aufforderung zum Blickkontakt zwischen dem **Fokus (F)** und **das Eine (TäterIn)**.

Anmerkung: Diese Art der Prozessarbeit ist oft nötig, um die eigene Position sicher einnehmen zu können. Nehmen und Geben in einem ausgeglichenen Maß ist nötig, damit das System im Gleichgewicht bleiben kann (vgl. Boszormenyi-Nagy und Spark, 1993). Dieser Prozess des Ausgleichs, den auch Hellinger in seine Aufstellungsarbeiten übernommen hat, kann über Blickkontakt, den Atem,

Energie, Licht oder andere zielführende Metaphern über die Augen oder auch mit Berührung über die Hände erfolgen. Die Rechts- Links-Positionen sind in Sparrer und Varga ausführlich dargelegt .



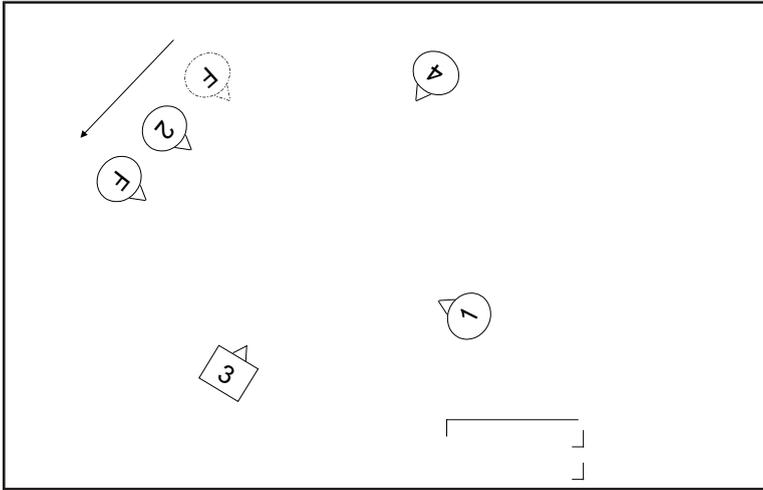
3.2.5. Bild

Der Fokus (F) geht an die linke Seite von das **Andere (2)** [Opfer] zurück und wechselt dann auf die rechte, nimmt ebenfalls Blickkontakt mit das **Andere (2)** [Opfer] auf.

Der **Fokus (F)** nimmt spontan die gebende Rolle ein und möchte **das Andere (2)** unterstützen. Er wird von mir aufgefordert, von **das Andere (2)** zu nehmen und **das Andere (2)** sollte über die Augen geben, was **das Andere (2)** [Opfer] liebend gerne tut und sich sofort so fühlt, als ob sie größer und stärker werden würde, was mit der Dauer dieses Prozesses noch zunimmt.

Mit der Dauer des Blickkontakts, bei dem das **Andere** über die Augen gibt und der **Fokus** über die Augen nimmt, fühlt sich das Opfer immer wohler und größer und geachtet und wertgeschätzt. Für den Fokus ist

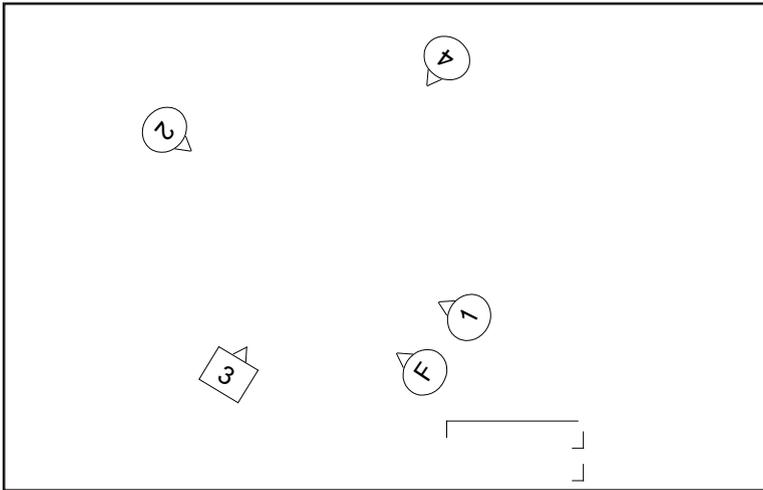
diese Situation völlig neu und überraschend, nimmt aber angesichts der für ihn überraschenden Reaktion des Opfers dies dann gerne und fühlt sich dann auch wesentlich besser.



Anmerkung: Im Falle von Opfern und Tätern neigen wir dazu, uns über das Opfer zu stellen und es wie Erwachsene bei einem Kind beschützen zu wollen. Damit wird die Tat geleugnet und das Opfer hätte unnötig die Tat ertragen. Wenn wir – repräsentiert durch den Fokus – die Tat anerkennen und das Opfer würdigen, hat die Tat durch seine Lehre an die Menschen einen Sinn und das Opfer erlangt durch diese Würdigung seine wahre Größe. Der Täter auf der anderen Seite kann und muss für seine Tat die Verantwortung übernehmen. Indem die Tat selbst geleugnet, das Opfer zu schützen versucht wird (als ob wir das könnten), ist auch der Täter geschwächt und abgewertet. Auch der Täter muss daher in seiner vollen Würde anerkannt und geachtet werden, nur dann ist es auch möglich, ihn in seine volle Verantwortung zu nehmen. Was auch immer die Tat gewesen sei, es steht uns nicht zu und es tut uns nicht gut, über diese Tat ein Urteil zu fällen – es sei denn, die Ge-

sellschaft hätte uns dafür auserkoren, diese Rollen einzunehmen als Richter oder Geschworene .

3.2.6. Bild

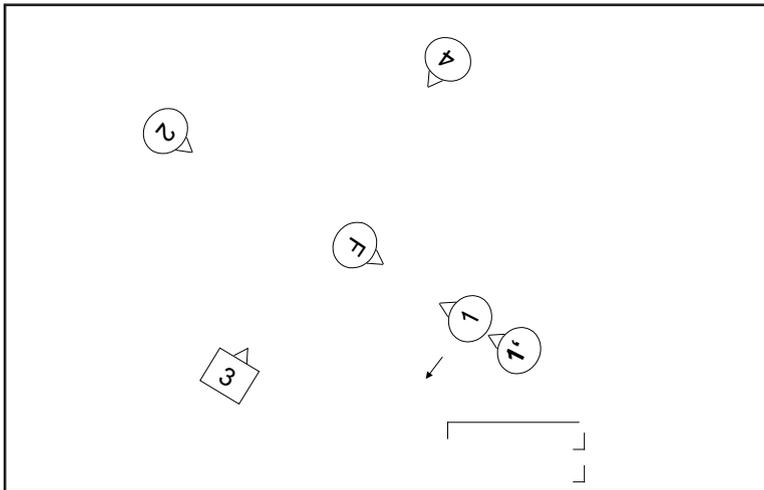


Dieser Prozess **des Fokus (F)** wird mit **das Eine (1)** [TäterIn] wiederholt. **Das Eine (1)** [TäterIn] ist sehr erregt und fühlt sich „zu Untätigkeit verdonnert, kann die Funktion (?) unter diesen starren Rahmenbedingungen (der Aufstellung) nicht ausfüllen, fühlt sich als Projektionsfläche und weiß gar nicht, was sie getan hat“.

Anmerkung: Wenn eine RepräsentantIn im weiteren Sinne einen Ort verkörpert und Rückmeldungen über einen Mangel- oder Unwohlzustand bietet oder sonst sehr „menschliche Züge“ trägt, dann deutet dies darauf hin, dass wir es in der Aufstellung nicht mit dem Ort an sich, dem reinen Prinzip, zu tun haben, sondern mit einer Verwechslung oder Verstellung. Es ist dann diese RepräsentantIn auf ihre menschliche Funktion inklusive der Wertschätzung derselben zurück zu bringen und eine neue RollenspielerIn als „reiner Pol“ einzuführen.

Zur Gruppe hin wird besprochen, was es wohl heißen könnte, wenn sich ein Mensch, der TäterIn sein soll, als „Projektionsfläche“ fühlt und nicht weiß, was die Tat gewesen war. Für die RollenspielerIn und die Gruppe wird herausgearbeitet, dass wir es aus diesem Grund nicht wirklich mit der TäterIn selbst zu tun haben können, denn die wahre TäterIn wisse wohl, was die Tat gewesen sei. Diese Position wird daher durch etwas Dahinterliegendes, „**das aufgetauchte eigentliche Eine** (TäterIn)“ ergänzt, indem eine weitere RepräsentantIn (in der Regel wird bei zusätzlich dazugestellten RepräsentantInnen das einmal von den KlientInnen gewählte Geschlecht beibehalten) hinter das Eine gestellt und das Eine wird ersucht, ganz langsam nach links etwas zur Seite zu treten und sich neben das aufgetauchte eigentliche Eine zu stellen, während **der Fokus (F)** diesen Prozess genau beobachten soll.

3.2.7. Bild



Ihre (des Fokus') Augen verfolgten **das Eine (1)** [TäterIn] beim Wegtreten. Auf Befragen meinte sie, sie wolle unbedingt wissen, was mit dem

Menschen in **das Eine (1)** [TäterIn] passiert, bevor sie (Fokus) sich an **das aufgetauchte eigentliche Eine (1)** [TäterIn] wendet. Es wird ein Prozess angeleitet, in dem **der Fokus (F)** den Menschen als die „Projektionsfläche“ einer Tat von **das Eine (1)** [TäterIn] würdigt und als solcher seinen angemessenen Platz erhält.

DL forderte **den Fokus (F)** auf, folgende Sätze zum **das Eine (1)** [TäterIn] zu sagen und F wurde dabei beobachtet, ob sie sich stimmig anhörten, im Zweifelsfalle wurde von DL nachgefragt, ob der Fokus von dem Gesagten überzeugt war:

- „Ich habe in dir etwas gesehen, das du gar nicht warst.“
- „Als die, die du bist, hast du bei mir einen guten Platz.“
- „Ohne zu wissen, achte ich dich, als die, die du bist.“
- „Bitte sei freundlich, wenn ich mich jetzt direkt, dorthin (Geste in Richtung 1') wende.“

Nach dem Prozess ist **der Fokus (F)** nunmehr ganz auf **das aufgetauchte eigentliche Eine (1')** [TäterIn] [in der Abbildung mit 1' bezeichnet] fixiert.

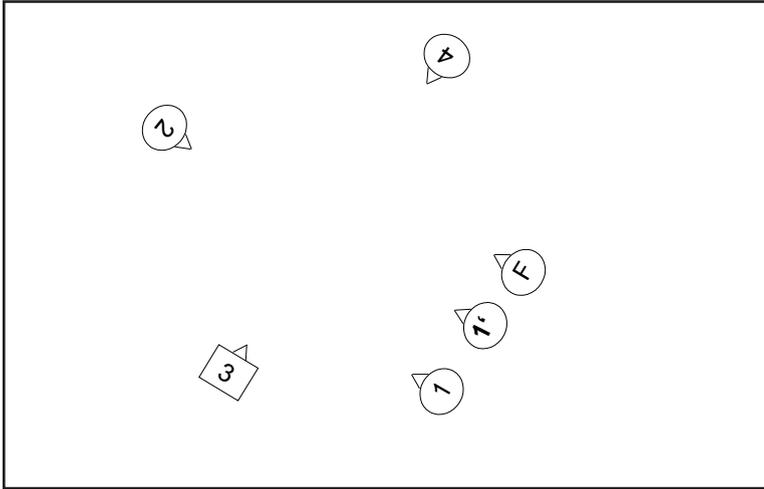
Auch zum **das aufgetauchte eigentliche Eine (1')** [TäterIn] werden vom **Fokus (F)** nach Anleitung noch einige rituelle Sätze ausgesprochen, wie:

- „Bis jetzt warst du für mich verdeckt.“
- „Es ist noch ganz ungewohnt, dich direkt anzuschauen.“
- „Jetzt schau' ich direkt zu dir.“

Nachdem diese Sätze stimmig ausgesprochen waren und **der Fokus (F)** sich auch sichtlich entspannt hatte, wird sie an die rechte Seite von **das aufgetauchte eigentliche Eine (1')** [TäterIn] geführt und nimmt diesen Platz voll ein. Vom danach folgenden Einspruch von **das Eine (1)** [TäterIn] [1] nimmt **der Fokus (F)** keine Notiz mehr.

3.2.8. Bild

Der Repräsentantin von **das Eine (1)** [TäterIn] fällt es schwer zu akzeptieren, „die Täterrolle nicht ganz und ordentlich ausgefüllt zu haben, weiß aber nach wie vor nicht, was die Tat war und möchte eine gute Täterin sein und die Rolle nicht aufgeben“.



Anmerkung: Wie bereits oben beschrieben, liegt die Vermutung nahe, dass in dem abstrakten Prinzip, dem Ort im Sinne von Varga und Sparrer, etwas Menschliches gesehen wird und das Überpersönliche daher neu eingeführt werden muss. In diesem Fall gingen die Rückmeldungen der Repräsentantin noch einen Schritt weiter: sie hatte auch konkrete Vorstellungen, wie sie als diese Rollenträgerin zu agieren und zu fühlen hätte. Daher hatte ich auch die Vermutung, dass eine persönliche Betroffenheit mitschwingen könnte. Abstrakt könnte man sagen, dass ein Mensch glaubt, ein reines Prinzip zu sein, im Konkreten könnte es sein, dass jemand die Schuld oder Verantwortung eines anderen (oder für viele oder ein ganzes Volk) stellvertretend auf sich nehmen will.

Das ist zu viel für einen einzelnen Menschen. Darum geht es darum, den Menschen auf sein menschliches Maß zurückzuführen oder an seine menschlichen Grenzen zu erinnern. Nach den Erfahrungen bei Aufstellungen mit Nazi-Opfern und -Tätern von Hellinger kommt der Wunsch, eine Tat an Stelle eines Anderen sühnen zu wollen (oder sich als Opfer an den Tätern rächen),

in der Regel bei Nachfahren von Tätern und Opfern vor, überaus selten aber bei den jeweils Betroffenen selbst. Bei den Betroffenen selbst sind (nach einer angemessenen Zeit der Verarbeitung des Problems) meist die Opfer an den Tätern höchst interessiert. In einem Rahmen wie diesem können derartige Vermutungen nicht angesprochen werden, sondern der Prozess auf struktureller Ebene in der offiziell gewählten Sprache systematisch zu einem guten Ende gebracht.

Daraufhin wurde zwischen 1 und 1' zuerst ein nonverbaler Prozess über den Blickkontakt initiiert, sodass sich **das (frühere) Eine** etwas entspannen konnte. Die Repräsentantin wurde durch Aufklärung durch die Aufstellungsleiterin und die Vorgabe ritueller Sätze zum Nachsprechen auf ihre menschliche Größe zurückgeführt und das repräsentierte Muster unterbrochen:

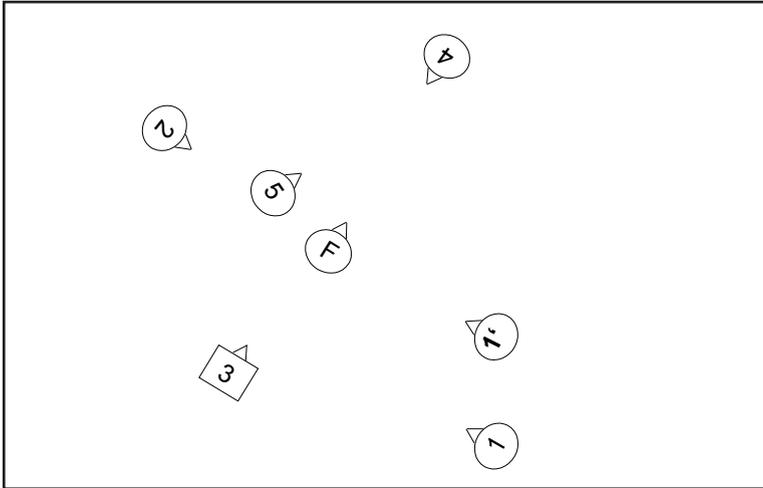
- „Ich sehe dich.“
 - „Ich bin gar nicht du.“
 - „Ich weiß nicht, was die Tat war.“
 - „Ich fühle mich als Projektionsfläche.“
 - „Ich habe mich als du gefühlt.“
- etc.

Dem **das aufgetauchte eigentliche Eine (1')** [TäterIn] wurden ebenso Sätze vorgegeben, die sie in Richtung des **das (frühere) Eine** stimmig nachsprechen sollte:

- „Ich bin die wahre TäterIn.“
 - „Ich weiß, welche Tat ich begangen habe.“
 - „Ich trage dies leicht.“
 - „Es gehört zu mir.“
 - „Es ist meines und macht mich stark.“
- etc.

Das aufgetauchte eigentliche Eine (1') [TäterIn] hatte damit überhaupt keine Probleme, was nach einer Zeit dazu führte, dass sich **das (frühere) Eine** entspannen und etwas in den Hintergrund treten konnte.

3.2.9. Bild



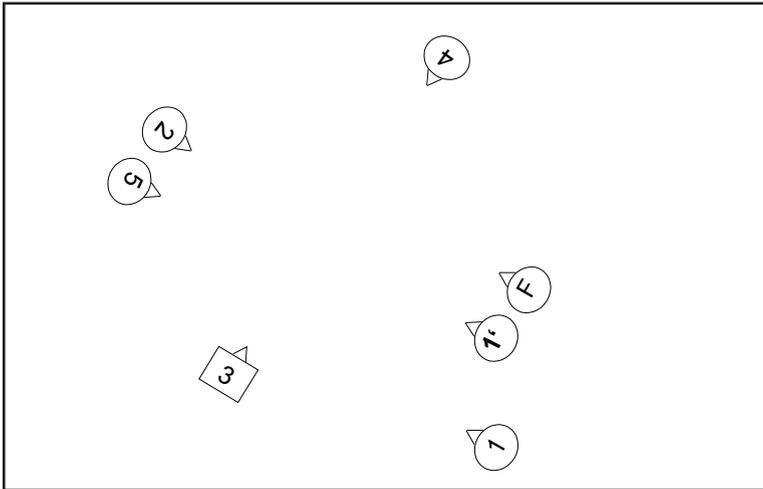
Während dieses Prozesses zwischen der Aufstellungsleiterin und der Repräsentantin von **das Eine (1)** [TäterIn] übernahm **das 5. Element (5)** spontan die „Betreuung“ des Fokus in dem Wissen (ohne Aufstellungskennntnisse!), dass dies nichts mit **dem Fokus (F)** zu tun hatte. **Das 5. Element (5)** führte den Fokus, als dieser nicht mehr gebraucht wurde, in die Mitte und wandte sie **Keines von Beiden (4)** zu.

Anmerkung: Der Umstand, dass Personen, wenn sie eine Rolle in einer Aufstellung übernehmen, spontan für den weiteren Verlauf der Aufstellung sinnvolle Schritte setzen, erlaubt uns immer wieder über die Dynamik bei Aufstellungen zu staunen.

Sie weist auf eine Verbundenheit mit dem Ganzen hin, die in den verschiedenen Erklärungsmodellen unterschiedlich benannt wird. Ganz besonders deutlich kann man dieses Wissen bei RollenspielerInnen beobachten, die die 5. (Nicht-)Position in der Tetralemma-Aufstellung wie in der beschrie-

benen Aufstellung oder die Rolle der Weisheit in der Glaubenspolaritäten-Aufstellung repräsentieren.

3.2.10. Bild

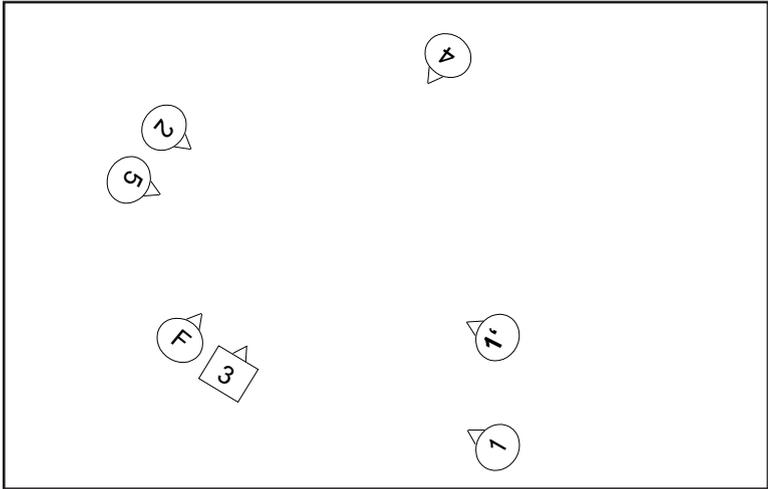


Nachdem der Prozess zwischen **1** und **1'** erfolgreich abgeschlossen werden konnte, wird **der Fokus (F)** aufgefordert, noch einmal zu **das Andere (2)** [Opfer] (rechte Seite) zu gehen. Als dies lächelnd und entspannt erfolgt, wird er aufgefordert, an die linke Seite von **Beides (3)** zu wechseln.

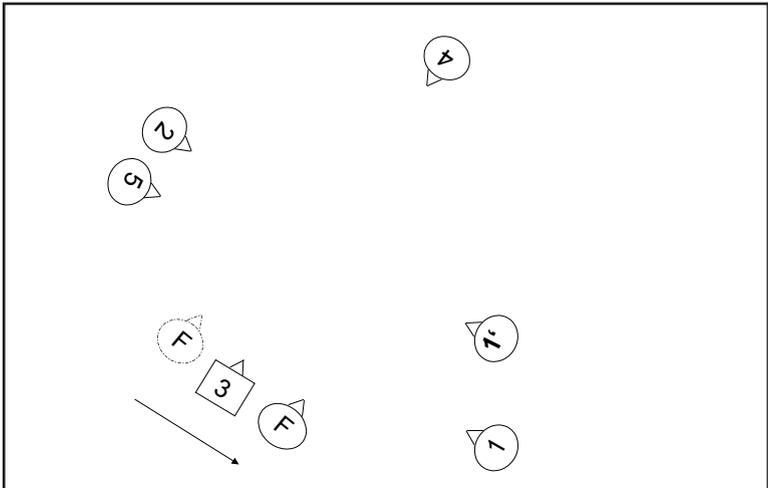
3.2.11. Bild

Der Fokus (F) findet es besonders schön, nun auch **Keines von Beiden (4)** sehen und anschauen zu können.

Das 5. Element (5) hat sich in der Zwischenzeit an die rechte Seite von **das Andere (2)** [Opfer] gestellt, was **dem Fokus (F)** auch sehr gut tut.

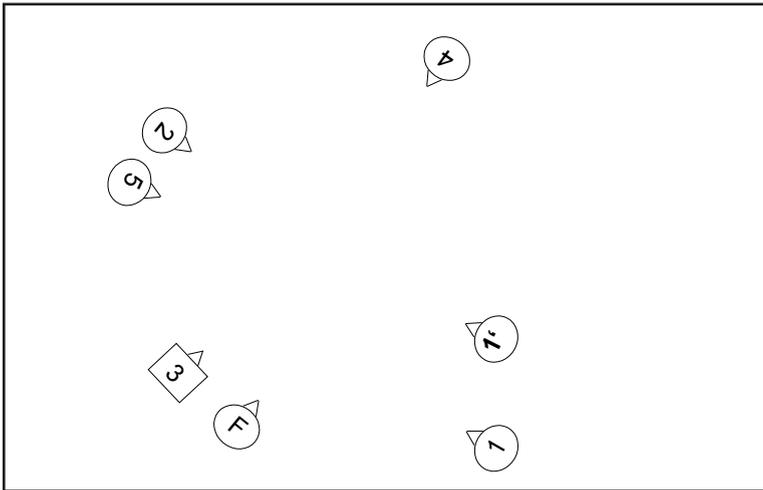


3.2.12. Bild



Auch der Wechsel auf dessen rechte Seite funktioniert noch sehr gut. An dieser Stelle wird die RollenspielerIn des **Fokus (F)** mit den beiden GruppenvertreterInnen ausgetauscht.

3.2.13. Bild



Die beiden GruppenvertreterInnen reagieren beide sehr emotional, als sie in das Bild treten, wiewohl geschlechtsspezifisch sehr unterschiedlich: für den männlichen Vertreter „wird es jetzt ganz spannend“, die weibliche Vertreterin wird ganz traurig und beginnt heftig zu weinen, sodass ein Prozess mit **das aufgetauchte eigentliche Eine (1')** [TäterIn] und **das Eine (1)** [TäterIn] teilweise wiederholt, teilweise verdeutlicht wird.

DL lädt die Gruppenvertreterin ein, folgende Sätze, so sie passen würden, zum **das (frühere) Eine (1)** [TäterIn] zu sagen:

- „Ich achte dich, als die, die du bist.“

- „Ich habe in dir etwas viel Größeres gesehen, das weit über deine Möglichkeiten hinausging.“
- „Bitte schau mir freundlich zu, wenn ich mich nun direkt dorthin (Ges-te in Richtung 1') wende.“

Und als dies erfolgt ist, noch einige Sätze zu **das aufgetauchte eigentli-che Eine (1')** [TäterIn]:

- „Ich sehe dich – jetzt.“
- „Du bist mir noch sehr fremd.“
- (Als Tränen aufkommen) „Es macht mich ganz traurig, dich anzuschauen.“

Dies endet mit einer innigen Umarmung, in der die weibliche Gruppenvertreterin von **das aufgetauchte eigentliche Eine (1')** [TäterIn] in die Arme genommen und getröstet wird. Über Blickkontakt und die Umarmung war es ihr (der Gruppenvertreterin) möglich, sich dem **das aufgetauchte eigentliche Eine (1')** [TäterIn] anzuvertrauen. Hier wird die Aufstellung mit Zustimmung aller Beteiligten beendet.

3.3. Rückmeldungen und Reaktionen auf die Aufstellung

3.3.1. Interview mit einer Zuschauerin

DL: Was hat sich in Bezug auf das Thema der damaligen Aufstellung für Sie verändert?

Z: Ja, es hat sich enorm viel verändert, vor allem mein Engagement und meine Kontakte haben zugenommen. Ich habe immer mehr Gespür für den roten Faden, an den ich anknüpfen kann, um meine Vernetzungen für die politische Arbeit auszubauen. Bei dieser Aufstellung wurden Kraftfelder konzentriert, die ich wahrnehmen konnte. Mir ist vor allem klarer geworden, dass alles relativ ist und von der subjektiven Betrachtung abhängt, je nach der Rolle, die man einnimmt. Diese ganze Ambivalenz der Thematik zwischen

Täter und Opfer hat sich in einer für mich überraschenden Oszillation dargestellt.

3.3.2. Interview mit der Gruppenvertreterin

DL: Was hat sich denn für dich in dieser Frage seit der Aufstellung verändert?

GV: Ach, dazu kann ich gar nichts sagen. Es hat sich sehr viel geändert und es mag sein, dass ich heute eine sehr spirituelle Arbeit machen kann, weil ich damals an einer Aufstellung teilgenommen habe, aber ich kann da gar keinen so engen kausalen Zusammenhang sehen. Ich hatte auch in dieser Form nie wirklich ein Problem, was Täter und Opfer betrifft, für mich war das schon immer das Gleiche oder besser gesagt austauschbar. Und diese Meinung hat schon mein Vater immer vertreten, als ich noch ein kleines Kind war. Er sagte über sich: „Wär' ich kein Jud', dann wär' ich ein Nazi wie die anderen auch“. So bin ich aufgewachsen. Also ich lernte sehr früh, diese Dichotomie zwischen Tätern und Opfern zu vermeiden und dass die einen gut und die anderen böse seien, je nachdem, auf welcher Seite einer zufällig geboren wurde. Aber auf einer anderen Ebene habe ich natürlich starke Berührungspunkte mit der Täter – Opfer – Problematik. Ich kann jetzt das schwere Schicksal meiner Eltern anders anschauen, vielleicht kann ich erst jetzt wirklich hinschauen, wer weiß?

3.3.3. Interview mit einem Zuschauer:

DL: Was waren deine persönlichen Eindrücke aus dieser Arbeit und was hast du für dich mitgenommen?

Z: Ich war beeindruckt, dass im Endeffekt der Täter gleichzeitig Opfer war und umgekehrt das Opfer auch Täter.

DL: Macht es für dich Sinn, solche Aufstellungen zu machen?

Z: Der Prozess war wichtig und das führt zu veränderten Einsichten. Das Erleben in der Gruppe ermöglicht dann auch noch einen Austausch bei Themen wie diesem zum Unterschied zu sonstigen

persönlichen Aufstellungen, wo der Verarbeitungsprozess ganz individuell und allein abläuft.

3.3.4. Meine eigenen Erfahrungen zu dieser Frage

Für mich war der Verlauf dieser Aufstellung insofern gar nicht überraschend, als ich in sehr vielen Aufstellungen die Erfahrung gemacht habe, dass es eine geheime Verbindung zwischen den TäterInnen und den Opfern zu geben scheint, die außerhalb unseres Bewusstseins und unseres Begreifens liegt und dass es sich meist als Anmaßung herausstellt, wollten wir, die unbeteiligten Dritten, über die einen oder über die anderen urteilen.

Aus dieser Aufstellung ist sehr deutlich geworden, dass das Opfer erst dann zu seiner Würde und Größe gelangt, wenn wir die Tat nicht mehr leugnen und falsches Mitleid hegen, indem wir – als ob wir dazu einen Auftrag hätten – uns gemeinsam mit dem Opfer gegen den Täter verbünden. Mit dieser Art von „Mitleid“ schonen wir uns selbst. Schwerer ist es, die Tat zu sehen und anzuerkennen, dass sie passiert ist.

Die Motive und Absichten der Täter sind in Bezug auf unsere Verpflichtung den Opfern gegenüber uninteressant. Wir haben die Tat als solche anzuerkennen, dem Opfer zu helfen, damit die Rache, die eventuell aufkommt, zur Trauer werden darf, falls dieser Prozess nicht ohnehin schon auf dem richtigen Weg ist.

3.4. Anmerkungen und Kommentar

Die Aufstellung ließ sich gut mit der Grammatik der Tetralemma-Aufstellung auflösen. Alles Andere wäre auch – angesichts der Rahmenbedingungen – überraschend gewesen. Bei einzelnen RepräsentantInnen habe ich durchaus vermutet, dass es persönliche Überlagerungen gab, die in diesem Rahmen nicht mehr explizit weiterbehandelt werden konnten und auch nicht transparent gemacht wurden.

Dies ist der Vorteil von systemischen Strukturaufstellungen: sie lassen eine systematisch ambige Arbeit zu, die auf mehreren Ebenen gleichzeitig wirkt, ohne diese verschiedenen Ebenen transparent machen zu müssen.

4. Kombinierte partielle Problemaufstellung (k-pPA)

Diese Aufstellung fand in einer fortlaufenden Abendgruppe am 27.4.2000 statt und wurde mittels Walkman aufgezeichnet, daher konnten die verbalen Äußerungen besonders ausführlich dargestellt werden.

4.1. Interview

DL: Was ist dein Anliegen, was möchtest du bearbeiten?

K: Ja, ich würde gerne ein berufliches Thema anschauen. Du weißt ja, dass ich mich jetzt selbstständig mache und da ist es naheliegend, dass ich mich auch bei den Firmen, bei denen ich bisher beschäftigt war, einmal zeige mit dem, was ich jetzt tun will. Ich war vor allem sehr lange bei der Firma X und da ist es ja irgendwie naheliegend, dass ich da eine Möglichkeit finde, mich da anbiere, zum Beispiel für Trainings. Aber gerade bei diesen Firmen habe ich eine höhere Hemmschwelle.

DL: Was möchtest du erreichen? Wenn das, was auch immer wir da tun, gut ausgeht, was wäre dann ein gutes Ergebnis?

K: Ein gutes Ergebnis wäre für mich, mehr Klarheit darüber.

DL: Du hast gesagt, mehr Klarheit wäre das Ziel. Was wäre dann anders, wenn du mehr Klarheit hättest?

K: Dann würde ich mir jetzt zum Beispiel Informationen holen, um mir eine Basis zu schaffen, was ich überhaupt und wo ich überhaupt anknüpfen will und kann. Also, ich hätte dann mehr Sicherheit, was möglich ist.

DL: Ist es für dich ein quantitatives Problem, dass du bei der Fa. X weniger vorstellig werden kannst oder hast du auch ein Problem – wenn auch ein kleineres – bei anderen Firmen, dich anzubieten?

- K: Es ist sehr wohl ein grundsätzliches Thema, mehr oder weniger. Es gibt Unterschiede, wo die Hemmschwelle liegt.
- DL: (K steht selbst in Ausbildung für systemische Strukturaufstellungen:) Was für Elemente würdest du denn jetzt aufstellen?
- K: (nach langer Pause;) Es ist schwierig.
- DL: Ich sag' dir, was mein Problem ist, weswegen ich unsicher bin: Ich bin mir nicht sicher, ob das Anbieten oder ob die Klarheit das Ziel ist. Wenn das Sich-Anbieten-Können selbst das Ziel ist, dann gibt es Adressaten, vielleicht zwei verschiedene Gruppen von Adressaten und da brauchen wir Ressourcen für das Anbieten bei den unbekanntem Firmen, wo es jetzt schon leichter geht und für die bekannten Firmen, wo es jetzt ein bisschen schwieriger ist.
- Du sagst aber, dass Klarheit das Ziel ist und da bin ich eben nicht sicher, ob ich es nur falsch verstanden habe oder ob für dich das Ziel vielleicht gar noch nicht so klar ist.
- K: Ziel ist letztendlich Handeln – natürlich, für jetzt kann es sein, dass ich mehr Klarheit und mehr Sicherheit will.
- DL: Ich mache dir einen Vorschlag (Dialog geht weiter unter Punkt 4.3).

4.2. Wahl der Aufstellungsart mit Begründung

Das Anliegen, mehr Klarheit zu erhalten, war für mich gefühlsmäßig nicht nachvollziehbar. Aus diesem Grund habe ich als Ziel „das Sich – besser – Anbieten können“ und eine partielle Problem-Aufstellung vorgeschlagen. Partiiell aus dem Grund, weil zu wenige RollenspielerInnen vorhanden waren.

Damit war die Klientin – wie aus den weiteren Ausführungen hervorgeht – einverstanden, andernfalls hätte ich weitergefragt. Kombiniert war diese partielle Problemaufstellung von Anfang an mit zwei beruflichen Aspekten (den bekannten und den unbekanntem Betrieben) und in weiterer Folge tauchte ein ausgeblendetes Thema auf.

4.3. Aufstellung

DL: Suche jemanden für **dich (F)**, dann für das Ziel, das **Sich-Anbieten-Können (Z)** können,

K: (zustimmend:) mhm

DL: dann jemanden für **die unbekanntnen Firmen (U)**, wo es jetzt schon ein bisschen leichter geht und für **die bekannten Firmen (B)**, wo es jetzt noch ein bisschen schwieriger ist, als Zielgruppen, dann eine **Ressource (R)** und ein **Hindernis (H)**. Ist das für dich in Ordnung?

K: (wiederholt die Elemente und stimmt einzeln zu:) Das Sich-Anbieten-Können als Ziel. Ja, das ist ein gutes Ziel. Ja, das ist ein gutes Ziel. Dann die leichten und die weniger leichten. Ja.

DL: (wobei K jeweils den Aussagen einzeln zustimmt:) Und dann gibt es Ressourcen, die dich deinem Ziel näher bringen und dann gibt es Hindernisse, die es dir bisher ein bisschen schwerer machen, dich bei allen Firmen gleich sicher anzubieten. Wir können dann sehen, ob wir noch etwas brauchen. Gut, dann steh am besten auf und wähle jemanden für dich. (Während des Auswählens, das von DL einzeln angeleitet wird:) Kannst du diese Ressourcen und das Hindernis benennen, kannst du ihnen einen Rufnamen geben?

K: (sehr spontan:) Ressourcen sind meine Erfahrungen, mein Wissen,...

DL: ... und alle anderen auch, weil wir jetzt nur eine Ressource nehmen.

K: Hindernis ist die fehlende Erfahrung in dieser Situation und die fehlenden Referenzen, meine Unsicherheit in dieser Frage.

DL: Und da wir nur jeweils eine Ressource und ein Hindernis haben, stehen die „für alle anderen auch“, das heißt die Ressource für „die Erfahrung und das Wissen und alle anderen Ressourcen auch“ und das Hindernis für „die fehlende Erfahrung in dieser Frage, die fehlenden Referenzen und alle anderen Hindernisse auch“.

Strukturelemente der Aufstellung			
Funktion und Rufname	Geschlecht	Kurzbezeichnung	Anmerkungen
Fokus	w	F	
Ziel	w	Z	
bekannte Betriebe	w	B	Diese Rolle wird im Laufe der Aufstellung mit „U“ zusammengelegt. Die Repräsentantin übernimmt die Rolle des „E“.
unbekannte Betriebe	w	U	Diese Rolle wird im Laufe der Aufstellung mit „B“ zusammengelegt. Die Repräsentantin übernimmt die Rolle des „A“.
Ressourcen	m	R	
Hindernisse	m	H	
alle Betriebe	w	A	Diese Rolle wird im Laufe der Aufstellung eingeführt.
„Ergänzungselement“ „Ziel-Strich“	w	E	Dieses Element wurde im Laufe der Aufstellung als „ausgeblendetes Thema“ eingeführt.

Folgende Anleitung wurde zum Aufstellen der RepräsentantInnen in der gewählten Reihenfolge von der Aufstellungsleiterin jeweils erteilt:

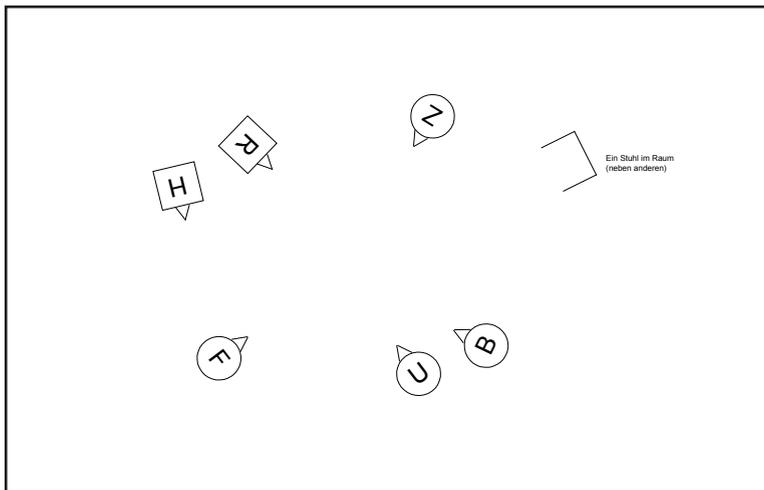
DL: Berühre die Schulterblätter..., gleichzeitige Konzentration auf Hände, Füße und Atem..., einen kleinen Schritt nach vorne... und der Bewegung folgen, die schon begonnen hat ... so als ob die Hände wüssten, wo der richtige Platz ist... Und die, die geführt werden, achten darauf, wie es ist ... geführt zu werden... und die bereits Aufgestellten ... achten darauf, wie es ist, wenn jemand dazukommt...

Und jetzt das, was du vorher als Hindernis bezeichnet hast. (In der Anleitung eingebaut, wird noch hinzugefügt:) Und die Rollen können während der Aufstellung wechseln, das kann intendiert sein oder auch automatisch erfolgen, dass sie ihre Funktionen uns gegenüber verändern.

Und aus dem, was vorher Hindernisse waren, können im Laufe der Zeit Helfer werden. Dann setze dich so, dass du gut sehen kannst.

Und die RepräsentantInnen fühlen sich auf ihre Plätze ein.

4.3.1. Bild



DL: (zu F:) Was hat sich bei dir verändert seit du gewählt und hierher gekommen bist?

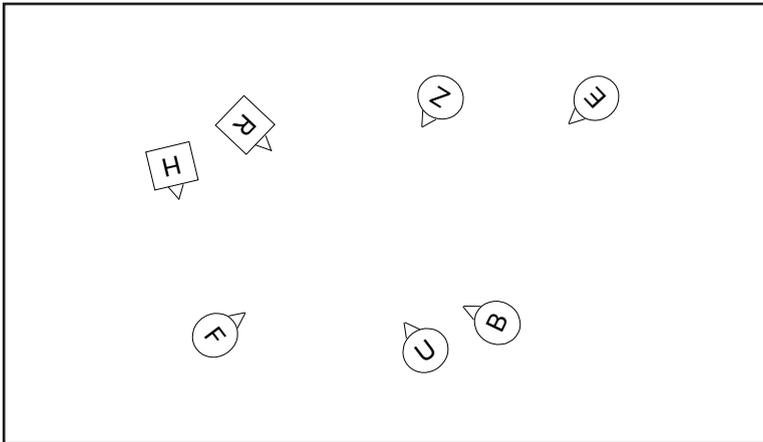
F: Ich habe mich sehr gefreut, als mein Ziel aufgestellt wurde, nur hätte ich es gerne vis-a-vis gehabt und jetzt steht es da und irgendwo passt es für mich jetzt nicht.

- (Zu den B:) Sie sind nicht unangenehm. Aber mein Platz ist auf den Sessel hin ausgerichtet und es ist da dazwischen bei B und U zwar Einiges los, aber ich muss mich irgendwie immer bemühen, dass ich mich da hinwende, dass ich da hin Kontakt habe, auch wenn es nur eine kleine Kopfbewegung ist.
- DL: (kataleptische Hand als Test, dort wohin F offensichtlich gebannt blicken muss:) Wie ist es, wenn da etwas auftaucht?
- F: Ja, das ist eher eine Hilfestellung, das finde ich angenehm. (Und nach einer Pause) Ja, es ist angenehm.
- DL: Dann stellen wir da tatsächlich etwas auf, so dass da wirklich jemand steht (E). (Da keine RollenspielerInnen mehr verfügbar sind, werden vorerst Schuhe als Platzhalter dorthin gestellt.)
- Anmerkung: So lange die Plätze, wo vorher die kataleptische Hand gehalten wurde, als Bodenanker markiert sind und ihnen noch keine zentrale Rolle zukommt, macht es überhaupt keinen Unterschied, ob ein Mensch dasteht oder Schuhe, Zettel, Stühle, etc. In der Einzelarbeit kann damit allein auch gearbeitet werden. In der Gruppe ist es üblich und aufgrund der ansonsten möglicherweise assoziierten Unterschiede auch sinnvoll, die soeben angesprochenen Rollen auch mit tatsächlichen RollenspielerInnen zu besetzen. Dies wurde in weiterer Folge auch gemacht.*

4.3.2. Bild

- DL : (zu F:) Wie ist die Beziehung dorthin (zu E)?
- F: Ja, das ist sehr angenehm, eine sehr positive Beziehung, mir geht es eigentlich gleich besser in der Situation da.
- Wie sie aufgetaucht ist (U), habe ich gedacht, die mischt sich da in etwas rein, das hat mir nicht gepasst, das war für mich nicht angenehm. Und wie die R gekommen sind, habe ich mir gedacht, das wird jetzt angenehm, ist hinter mir eine Stütze. Aber in dem Moment, wie sie vorbei geführt wurden, da ist die Energie vorbei gegangen, da hat mir der Arm irgendwie einzuschlafen angefangen. Und das ist immer noch so etwa, als ob da etwas munter wird oder einschläft, irgendwie so ein Zwischending, gar nicht angenehm.

Und als H gekommen ist, hat sich das noch verstärkt und es ist jetzt noch immer so, dass der (linke) Arm ein bisschen tot ist.



DL: Also (fragend wiederholend, was jeweils mit „Ja“ von F bestätigt wird): Da ist etwas (R und H), was die Hand lähmt? Das Ziel ist positiv? Aber das Wesentliche steht dort (E)? Die B sind eher positiv? Die U haben sich eher dazwischen gedrängt? Noch etwas im Moment?

F: Nein.

DL: (zu Z:) Was hat sich bei dir verändert?

Z: Also, meine Aufmerksamkeit geht kerzengerade zu dir (F) und darüber hinaus. Und das Spektakulärste war, als die Ressourcen an mir vorbei gezogen sind, hat es mich richtig zurück geschmissen, das war wie ein Eisberg. Und das ist bedeutungslos für mich (B und U) und das ist etwas Unklares (H).

DL: Und wie ist es jetzt mit den R auf dem Platz dort?

Z: Sie machen mir Herzklopfen.

DL: War das eine Änderung, als das da hinten aufgetaucht ist (E)?

Z: Ich habe nicht verstanden, worum es geht.

DL: Also, das (E) hat offensichtlich nichts mit dir zu tun?

Z: Ich bin ganz bei ihr (F).

DL: Wie ging es und geht es den B jetzt?

B: Wie ich sie (F) so da stehen gesehen habe, habe ich mir gedacht, na ja, nett, und da war so eine Offenheit und eine Aufmerksamkeit da und dann als er da (R) gekommen ist, ist die Aufmerksamkeit auf ihn gegangen, weil er so schön bunt ist. Und dann war das Interessante, als er dann dazu gekommen ist (H), war dann meine Aufmerksamkeit plötzlich bei dem Anhänger (ein Schmuckstück, das U trägt), obwohl mich das vorher gar nicht interessiert hat, aber als er (H) dazu gekommen ist, ist die Aufmerksamkeit da her (zum Anhänger an einer Halskette der Rollenspielerin von U) gegangen. Und jetzt, ja, also, ich stehe da und krieg' vor allem die vier Personen mit (F, H, R, Z), aber ganz kurz, als da hinten etwas war (E), bin ich plötzlich nervös geworden. Also, es ist da sehr unruhig. Also, irgendwie komme ich mir vor wie so Bäume auf einer Lichtung und ich stehe halt auch da und schaue sie mir halt an. Aber es ist nicht so ein übergroßes Interesse da.

DL: Na klar, die Firma X hat auch noch etwas anderes im Kopf. Als also das H dazukam, hatte die Firma X ein Interesse an einem Teil der unbekannteren Firmen, der anderen Firmen entwickelt?

Anmerkung: Es wurde auf eine konkrete Firma Bezug genommen.

B: Aha.

DL: Na ja, es war konkret der Anhänger. Und wie ist es jetzt, wenn du hinschaust zu ihm (H), zu den Hindernissen, vielleicht zu den ehemaligen Hindernissen?

B: Also, bis jetzt habe ich eigentlich immer die Bäume gesehen. Den Kopf habe ich nur von ihr (F) wahrgenommen. Es ist schon interessant, wenn ich die Köpfe anschau, aber ich merke, ich schaue dann schon trotzdem wieder auf das Blau hinunter (Hemd von H), irgendwie ist die Farbe interessant.

DL: Aber es war nichts, was deinen Blick hat zwangsläufig nach unten richten lassen?

- B: Nein, nein, ich steh' da und schau.
- DL: Danke.
- DL: Wie geht es den unbekannteren Firmen, was ist bei euch anders?
- U: Es wundert mich, aber es fällt mir irrsinnig schwer, den Blickkontakt zu halten, es ist mir irgendwie eher unangenehm. Ich habe mich gefreut, als die Hand dort aufgetaucht ist (E). Und ansonsten, war ich enttäuscht, weil ich wenig Beziehung habe zu den anderen.
- DL: Zu niemanden?
- U: Zu niemanden besonders.
- DL: Und wie das dort hinten aufgetaucht ist (E), dann war das ...?
- U: Erleichterung, es war ein positives, ein angenehmes Gefühl.
- DL: (zu K:) Für die unbekannteren Firmen ist das ein wichtiger Aspekt, was da aufgetaucht ist im Hintergrund.
- DL: Wie geht es den Ressourcen, was hat sich verändert?
- R: Ich spür' so, dass die Energie weggeht, dass da nichts da ist. Es ist also das Bedürfnis da, sie (F) zu unterstützen, ihr im Rücken zu sein, um sie unterstützen zu können. Was hinten aufgestellt wurde (E), ist für mich belanglos. Es ist angenehm, das Ziel und auch die bekannten Firmen im Blickfeld zu haben.
- DL: Wo geht die Energie hin, sie geht weg, hast du gesagt?
- R: Sie geht irgendwie verloren, da ist nichts vor mir.
- DL: Wie ist es für die Ressourcen, wenn sie dahin (E) schauen?
- R: Es ist etwas interessant, ein bisschen Spannung da. Aber nicht unangenehm.
- DL: Was hat sich bei den ehemaligen Hindernissen getan?
- H: Ich bin so ganz auf sie (F) konzentriert, alles andere nehme ich nur sehr verschwommen wahr. Interessant war, ich bin mir anfangs sehr groß vorgekommen und ich bin sehr geschrumpft, als das neue Element (E) dazugekommen ist, und seither bin ich so... habe ich so eine große Last auf den Schultern, es drückt mich nieder, schmerzt. Ich fühl' mich nur beladen, schleppend, niedergedrückt.
- DL: Wie ist es, wenn du dorthin schaust (zu E)?

- H: (atmet schwer aus:) Es ist erleichternd, etwas erleichternd.
DL: Es ist gut?
H: Es ist gut, nicht so auf sie (F) konzentriert zu sein, es ist so niederdrückend, auf sie zu schauen, es ist immer krasser geworden.
DL: Also, wenn du da her schaust (zu E), ist es gut?
H: Ja.
DL: Wie ist es, wenn du das hörst, Fokus?
F: Eigentlich kalt. Ich bin unsicher, ob ich meine Zuneigung eher dorthin (E) oder dahin (Z) richte.
DL: Hast du das Gefühl, du musst dich entscheiden?
F: Ja.
DL: (zu K:) Ist dir von dem Ganzen etwas vertraut, kommt dir etwas bekannt vor?
K: Ich bin interessiert. Mit dem da (E), da habe ich keine Ahnung. Ich kann schon was damit anfangen. Ich bin sehr interessiert, was denn da den Fokus ablenkt vom Thema.
DL: OK. Dann würde ich gerne – rein wegen der beschränkten Anzahl der verfügbaren RollenspielerInnen – einen Versuch machen, und zwar würde ich gerne dich (U) zu den allen – bekannten und unbekanntenen – Firmen machen und dich (B) entrollen und du (U) stehst jetzt für alle Firmen (A).
Anmerkung: Das Ziel der Klientin war, sich Betrieben anbieten zu können. Die Wahl, jetzt für alle Betriebe die Repräsentantin von U zu nehmen (und nicht die von B) basierte auf meinem Eindruck, dass bei den unbekanntenen Betrieben assoziativ bei der Klientin mehr Ressourcen mobilisiert werden konnten.

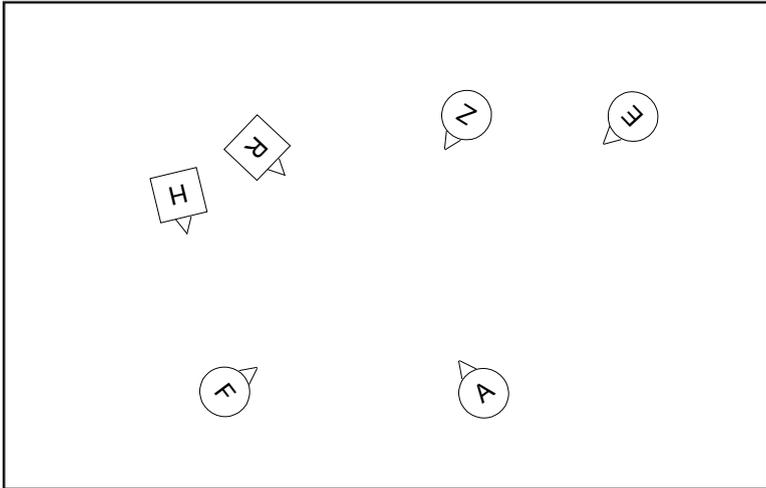
4.3.3. Bild

(Nachdem sich B entfernt hat und sich entrollt)

- DL: Auf wen hatte das Einfluss?
Z: Auf mich. Ich habe jetzt mehr Klarheit. Es ist deutlicher, was da steht.
DL (zu K:): Das ist aber interessant! Für das Ziel bringt allein das schon mehr Klarheit! Wenn du dich erinnerst, was du ursprüng-

lich als dein Ziel formuliert hast – mehr Klarheit – dann ist für dein Ziel schon mehr Klarheit da, wenn du diese Unterscheidung zwischen bekannten und unbekanntem Firmen nicht mehr triffst.

Auf wen hatte dieser Rollenwechsel sonst noch Einfluss?



Z: Ich würde gerne wissen, was das ist da hinten.

DL: OK. Ich würde dich (die neue frei gewordene Rollenspielerin) nun bitten, den Platz dieses Elements da einzunehmen und dich auf den Platz zu stellen, wo die Schuhe stehen. Die Schuhe sind wieder ganz normale Schuhe

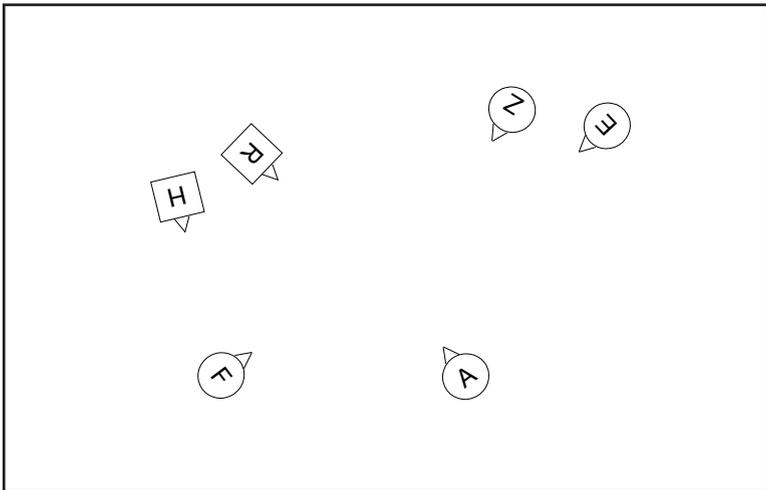
Anmerkung: Es ist nützlich, auch Gegenstände, die Rollen in einer Aufstellung übernommen haben, wieder zu entrollen, da unsere Assoziationsfähigkeit andernfalls bei Gebrauch dieses Gegenstandes an diese Rolle erinnern könnte .

DL: (zu E:) Und du fühlst dich ein auf den Platz.

(Nach einer Pause) Und wie ist es da, wie geht's da, was ist da anders?

- E: Also, mein Bezugspunkt ist sie und darauf bin ich ausgerichtet (Z), und ganz leicht nehme ich auch sie wahr (F). Ich weiß nicht, wenn ich sie (F) jetzt so anschau, das ist auch interessant, da ist schon ein Bezug da.
- DL: (Ersucht Z über die Schulter zu E zu schauen.)
- Z: Ich will gleich zu ihr.
- DL: (zu Z:) Wie ist der Bezug, wenn du sie anschaust?
- Z: Ich würde mich gerne ganz ihr (E) zuwenden.
- E: Ich habe das Gefühl, dass wir eins sind.
- DL: (zu Z:) Stell dich neben sie (E) und probiert aus, wer links oder rechts stehen muss.
- Z: Geht zu E und stellt sich schräg rechts vor E.

4.3.4. Bild



- E: Ich habe das Gefühl, wir sind eins. Ich habe das Gefühl, ich müsste an ihrer Stelle stehen.
- DL: (zu Z:) Geht es dir auch so?

- Z: Ich weiß nicht, wer sie ist.
- DL: Dann sag ihr: „Ich weiß nicht, wer du bist.“
- Z: Ich weiß nicht, wer du bist.
- E: Ich bin du.
- DL: (zu E:) Und wer ist sie (Z) dann?
- E: Ja, es ist irgendwie komisch, so als ob sie meine Spiegelung wäre,...
- DL: Und kannst du das irgendwie benennen?
- E: Vielleicht bin ich die andere Seite des Ziels, so irgendwas, also vielleicht hat das Ziel mehrere Seiten.
- DL: (zu F:) Kannst du damit etwas anfangen?
- F: Ja.
- DL: (zu K:) Und du, macht das für dich Sinn, so dass das Ziel mehrere Seiten hat, dass sie (E) sie (Z) ist und gleichzeitig eins?
- Z: Ich würde gerne wissen, wer sie ist.
- DL: (zu Z:) Wie ist jetzt das Wissen, dass hinter dir – also so schräg hinter dir – etwas steht?
- Z: Es verliert an Gewicht, wenn ich sie sehe.
- DL: (zu E:) Wie ist es für dich, wenn sie (Z) da steht?
- E: Ich muss dorthin (zu Z).
- DL: Für sie (Z) passt es aber so. Könnte es sein, dass du der nächste Schritt bist, ... das „nächste Gleiche“, das „andere Gleiche“, das „Andere danach“?
- E: Also, das „nächste Gleiche“ gefällt mir. Aber ich weiß nicht, ob es etwas mit Zeit zu tun hat oder das „nächste Gleiche“, das „gleiche Andere“, das „Gleiche danach“, das „gleiche Andere“, ... (weiter sinnierend).
- DL: (zu K nach einer angemessenen Pause:) Gut. Was auch immer es ist, es hat sehr viel mit dem Ziel zu tun, da ist auch das Ziel einverstanden. Es könnte der nächste Schritt sein, die Aufgabe danach. Es steht in enger Beziehung zum Ziel.
- DL: Die R sind in der Zwischenzeit eingemauert, die R haben durch das „5. Element“ ganz wesentlich an Bedeutung gewonnen, vor allem Farbe.

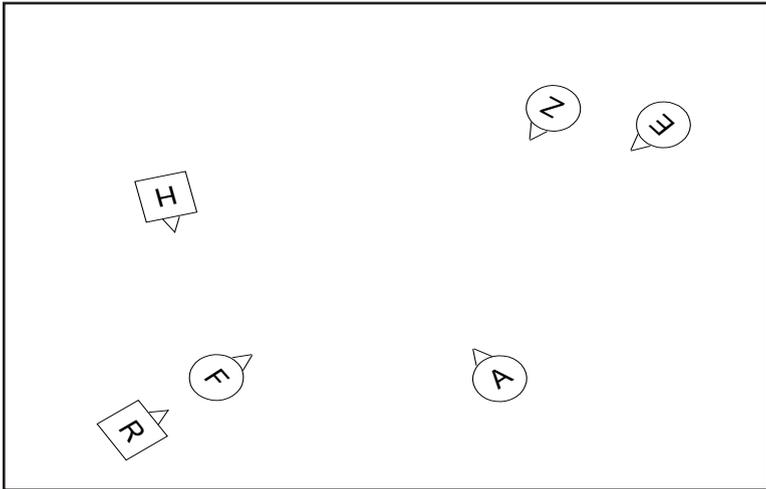
Anmerkung: An der Aufstellung nimmt ein Kind teil, die Tochter des Rollenspielers der Ressourcen, das einen Stapel bunter Sitzkissen um den Vater herum aufgebaut hat.

Dieser unerwartete Einfluss sollte daher sinnvoll genutzt werden, so dass er nicht als Störung empfunden wurde. Auf die Farbe wurde speziell deshalb hingewiesen, weil die Buntheit von R's Hemd bereits angesprochen war.

- DL: Wie ist es, wenn die Ressourcen so ein buntes Fundament bekommen haben, hat das jetzt auch für die Aufstellung eine Bedeutung?
- F: Angenehm.
- R: Ja, es macht es noch schwieriger, den Platz zu verändern. Der stimmt nach wie vor nicht. Es ist nach wie vor das Bedürfnis da, ihr den Rücken zu stärken.
- Und da jetzt nicht nur das Ziel da ist, sondern auch das Ziel unter Anführungszeichen. Das ist sehr stimmig, das ist angenehm.
- DL: Ich werde jetzt einmal helfen, das „Fundament“ auf die Seite zu tun (ich räumte die Sitzkissen zur Seite, damit R wieder frei stehen konnte).
- (Zum Kind) Gleich darfst du wieder weitermachen.
- DL: (zu R:) Dann stell dich einmal direkt hinter den Fokus. Passt das für dich (R)?

4.3.5. Bild

- R: Ja.
- DL: Wie ist es für dich (F), wenn das (R) jetzt direkt hinter dir steht?
- F: Ja, ich spüre jedenfalls die Energie. Ich kann mich noch nicht so genau einstellen, ob es angenehm ist oder nicht, ich brauche da noch ein bisschen Zeit, aber viel Energie...
- DL: Dann kannst du dich mit ein bisschen Abstand einmal umdrehen, und dir anschauen, was da hinter dir aufgetaucht ist und ihn anschauen.
- F: Ja, das ist angenehm.



DL: Wie ist es für dich (R)?

R: Angenehm. Es ist schön, ihr den Rücken zu stärken.

(Spontan spielt sich ein Austausch ab, ein Energiefluss über den Blickkontakt.)

F: Ich spüre eine Durchblutung im Kopf und die Hand hat sich auch ein bisschen beruhigt.

DL: (nach einer Zeit des wortlosen Austausches:) Und in dem Bewusstsein, ihn immer wieder sehen zu dürfen und von ihm nehmen zu dürfen und dass du dich auch wieder einmal ihm zuwenden darfst, kannst du dich wieder nach vorne drehen und zu deinem eigenen Ziel und zum „Ziel Strich“ schauen.

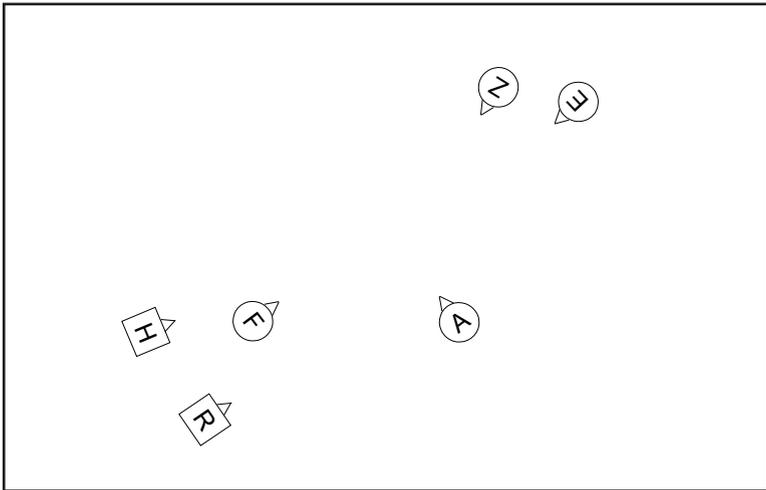
Anmerkung: „Ziel Strich“ war im formalen Sinn gemeint. Im Sinne von semantischen Mehrdeutigkeiten, die dem Unbewussten durchaus zugänglich sind, könnte es natürlich auch als Ziellinie verstanden worden sein.

DL: Und wie geht es dir (A) in der Zwischenzeit?

- A: (die ehemaligen U als Rollenspieler*in sind zu Kunden, Betrieben allgemein mutiert): Es war total interessant, was sich da abgespielt hat.
Also, meine ganze Aufmerksamkeit ist bei den beiden (Z und E).
- DL: (zu K:) Also, das ist ja bemerkenswert, dass sich die Firmen spontan deinem Ziel zuwenden, welchem auch immer, dem ersten oder dem zweiten.
- K: Also, eins nach dem anderen.
Anmerkung: Die Klientin betonte diese Aussage so, als ob dem Hintereinander eine besondere Bedeutung zukäme, was ich mit meiner Aussage nicht gemeint hatte.
Mein „welchem auch immer“ sollte auf die Egalität, Gleichrangigkeit, eventuell sogar Gleichheit, der beiden Ziele hinweisen, abgeleitet aus den Rückmeldungen von Z und E.
- DL: Wie geht es dir (H) in der Zwischenzeit?
- H: Wie der Fokus klarer in eine Richtung geblickt hat, ist es für mich immer leichter geworden. Ich fühle mich ein bisschen überflüssig, da jetzt. Was spielt sich da ab?
- DL: Also, du fühlst dich jedenfalls nicht mehr hinderlich? Hilfst du ihr (F)?
- H: Ja, ich bin sehr an ihrem Wohlergehen interessiert.
- F: Ich bin mir nicht sicher, ob er wirklich ein Helfer ist. Ich überlege mir, ob das wirklich so schnell wechseln kann.
- H: Ich habe das Gefühl, ich lenke sie ab vom Ausgerichtet-Sein.
- F: Also, mir wäre lieber, er wäre mir im Rücken und würde mir den Rücken stärken.
- DL: Ja, das können wir machen und ihr (H und R) prüft, ob das für euch dann stimmt, wer rechts und wer links stehen muss.

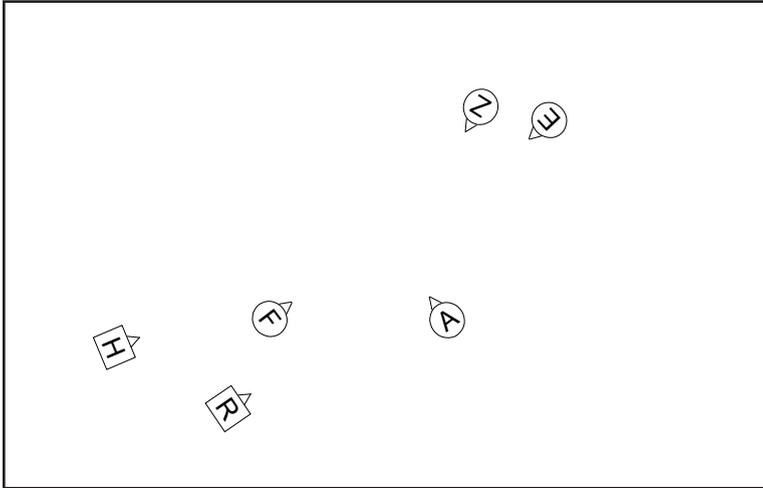
4.3.6. Bild

- H: Ja, passt so.
- R: Ja, das passt.
- DL: (zu F:) Dreh dich einmal um und schaue, wie das ist, wenn da hinter dir jetzt plötzlich zwei stehen.



- Z: Mir hat es einen Stich gegeben, ein Stich ins Herz, als sie sich wieder umgedreht hat.
- DL : (zu H:) Als was fühlst du dich jetzt? Fühlst du dich als Person oder als etwas Überpersönliches oder...?
Anmerkung: Diese Frage basierte auf meinem Eindruck, dass H etwas sehr Großes oder Überpersönliches repräsentiert. Als die beiden R und H nebeneinander gestanden sind, schien mir die Position links von R auch nicht wirklich stimmig zu sein.
- H: Als etwas Überpersönliches. Das Z hat eine besondere Bedeutung, das dem Ganzen gar nicht zusteht.
- DL: (zu K:) Hast du eine Assoziation? Macht es für dich irgendeinen Sinn?
- K: Ja, es ist etwas, was mich hemmt. Ich bin mir nicht sicher, ob das schon zu einem Helfer geworden ist.
- H: Ja, ich kann damit etwas anfangen.
- DL: (zu H:) Wie ist es, wenn du dich ein bisschen abseits von R stellst?
- H: Ich ziehe ihre (F's) Aufmerksamkeit vom Ziel weg und zu mir her.

4.3.7. Bild



- DL: (zu F:) Was macht diese Umstellung und die Diskussionen mit dir?
- F: Mir ist es zuerst gut gegangen, als sie (Z) den Blick auf mich gerichtet hatte.
- DL: Dreh dich einmal um und schau ihn (H) an, und wieder zurück.
- H: Jetzt hat es die Schärfe von vorhin verloren. Was mich aber irritiert, ist, ich ziehe die Aufmerksamkeit von ihrem Ziel weg und das ist nicht gut.

Mit einem Austausch über den Blickkontakt zwischen F und H kann das Problem aufgelöst werden und die Klientin ins Bild kommen. Mit ihr werden unter Anleitung, aber ohne dass nochmals Worte ausgesprochen werden, die letzten Prozesse wiederholt und das Bild aufgenommen.

4.4 Nachgehende Erfolgskontrolle

4.4.1 Nach sechs Monaten

Am 19.10.2000 hat die gleiche Klientin wieder ein berufliches Anliegen vorgebracht, das sie erheblich klarer formulieren konnte als beim beschriebenen ersten Mal („Es geht um Kooperationen mit anderen“). Ich habe vorerst wieder eine Problemaufstellung gewählt, weil diese Aspekte in der Darstellung des Anliegens von der Klientin sehr pointiert artikuliert wurden. In der Folge der Aufstellung aber habe ich nach entsprechenden Rückmeldungen etliche Systemelemente wieder setzen lassen, um die Essenzen der Aufstellung, das, worum es wirklich ging, stärker zu verdeutlichen. Somit habe ich die Aufstellung nach dem Anfangsbild einer Problemaufstellung auf eine Aufstellung des ausgeblendeten Themas verdichtet.

Weil weder besondere Beteiligung noch Zugehörigkeit zum System durch die RepräsentantInnen deutlich rückgemeldet wurden, bat ich das Ziel, den Gewinn und beide Ressourcen, sich wieder zu setzen. Niemand der verbleibenden RepräsentantInnen hat dies bedauert, worauf ich die entlassenen RollenspielerInnen ersuchte, sich wieder zu entrollen, weil sie für das gegenwärtige Anliegen offensichtlich keine zentrale Rolle spielen würden. Übrig blieben der Fokus, die Aufgabe danach und die Hindernisse.

Das Motiv dafür war, dass „Kooperation mit anderen“ lediglich den Weg zum Erreichen des eigentlichen Ziels, das in der Aufgabe danach repräsentiert zu sein schien, und die Hindernisse, die mit Angst und schlechten Erfahrungen betitelt wurden, so dominant waren, dass sie nicht übergangen werden konnten. Diese Reduktion hat der Aufstellung die nötige Dynamik vermittelt. Ich sehe beide Aufstellungen, die zeitlich auch nicht besonders lange hintereinander lagen, als Einheit und möchte über den weiteren Verlauf die Rückmeldung der Klientin durch folgendes Mail, das sie mir am nächsten Tag gesandt hatte, dokumentieren:

Gesendet: Freitag, 20. Oktober 2000 11:06

An: Doris Landauer

Betreff: der Tag danach

Liebe Doris,

das war eine Aufstellung, die einen Unterschied gemacht hat. ...und wenn sie wieder aufwachen, ist ein Wunder passiert... so komme ich mir vor. Es war wunderbar. Im Lokal vor lauter intellektuellem Gespräch habe ich mich nicht bedankt.

Ich danke dir, dass du es erkannt und die Aufstellung auf das Wesentliche reduziert hast. Hat gewirkt.

Liebe Grüße, XXXX

4.4.2. Nach zehn Monaten

DL: Was hat sich in Bezug auf dein Ziel nach den beiden Aufstellungen geändert?

K: Zunächst waren die beiden Anliegen gleich, aber aufgrund der Dynamik und dass du das zweite Mal das Augenmerk auf das Wesentliche gelenkt hast, hat es sich ganz wo anders hin entwickelt. In der zweiten Aufstellung ging es dann nicht mehr um das Berufliche.

DL: Was hat sich für dich seither verändert?

K: Ja, natürlich hat sich viel verändert. In der ersten Aufstellung ging es darum, wie biete ich mich an. Seither ist mir klarer geworden – und da hat sich eben für mich bei der zweiten Aufstellung überraschend die persönliche Problematik bei diesem Thema gemeldet, die ich nicht in Zusammenhang gebracht hatte – dass das Anbieten selbst noch ganz unklar ist. Für mich stellt sich im Moment nicht die Frage, wie ich mich anbiete.

Ich lasse jetzt mehr los und halte mich auch für Neues bereit. Damals gab es für mich keine Wahl. Mit dieser Entdeckung haben sich völlig neue Möglichkeiten eröffnet. Nach und nach erkenne

ich, dass das damals gar nicht meine richtige Wahl war, mein richtiger Beruf.

Das macht die Sache einerseits sehr spannend, andererseits ist es für mich auch bedrohlich, jetzt nicht mehr so geradlinig zu wissen, wo es lang gehen wird. Aber das Loslassen-Können und der Beginn einer neuen Idee ist auch schön. Der finanzielle Druck steigt und auch damit gehe ich besser um. Ich sehe schon das Geld in der Wirtschaft, aber ich gehe jetzt anders heran. Ich kann es mir jetzt viel besser erlauben, zu schauen, wo mein persönlicher Weg ist. Damals war alles ganz klar: Hier sind die Firmen, ich habe Kontakte, ich nutze sie nicht, also muss das Hindernis ausgeräumt werden. Dahinter steckt finanzieller Druck, aber auch Erfolgsdruck. Wenn sich auch vorübergehend durch Ausbildung meine Ausgaben noch erhöhen, bringt mir das aber mehr Klarheit. Wenn ich an die potenziellen Möglichkeiten denke, den Arbeitsmarkt, die Betriebskunden, Gesundheit, Erziehung, etc. scheint mir das alles viel spannender, als ich damals gedacht habe. Die Wirtschaft und Betriebe werden neben der Fülle der Möglichkeiten einen geringeren Stellenwert einnehmen.

Die zweite Aufstellung habe ich auch sehr beruflich angelegt. Aber bereits beim Stellen ist mir aufgegangen, dass die Aufgabe danach nichts mit dem Ziel zu tun hatte. Ich kann als Stichwort „Lebensaufgabe Partnerschaft“ nennen. Da war diese erotische Beziehung mit dem Hindernis für mich dann ganz besonders spannend. Als Rufname hatte das Hindernis „meine schwierigen Erfahrungen“ und hat die Position eines Partners eingenommen. Meine Einstellung dazu hat sich sehr geändert.

- DL: Wenn du deine Einstellung von damals und heute auf einer Skala von 1 bis 10 bewerten müsstest und das, was du erreichen möchtest wäre 10, wo lag die Sache damals und wo liegt sie heute?
- K: Sie ist von 5 auf 8 gestiegen. Ich habe das eigentliche Anliegen, das mich auch wesentlich mehr bewegt, hinter ein sehr oberflächliches

und vordergründiges Thema verschoben. Für mich war das daher wirklich wie ein Wunder und die tatsächlich anzugehende nächste Aufgabe ist in dieses Wunder eingebettet.

5. Partielle Problemaufstellung (pPA)

In einer fortlaufenden Abendgruppe wurden am 20.9.2000 die Anliegen reihum abgefragt und das am brennendsten vorgebrachte als erstes bearbeitet.

5.1. Interview

Klientin K (mit tränenunterdrückender Stimme): Ich habe gerade ein Geschäft eröffnet, mich selbstständig gemacht und jetzt bin ich massiv hintergangen worden von jener Frau, die mich früher geholt und teilweise auch vorgeschoben hat. Jetzt, nachdem ich eingestiegen bin, hat sie es wieder an sich gerissen und macht mich jetzt immer wieder herunter und ist wieder selbst auf den schon fahrenden Zug aufgesprungen und macht jetzt selbst das, wofür sie mich ursprünglich vorgeschoben hat.

DL: Was wäre anders, wenn unter anderem aus dem, was wir hier tun, was Gutes herauskommt?

K: Ich würde von Franziska (der genannten Frau), aber auch von Isolde wertgeschätzt und anerkannt. (Es stellte sich heraus, dass auch noch diese dritte Frau (Isolde) im Spiel war, die zeitlich etwas nach K zu diesem Geschäft dazugekommen ist. Es wurde kurz exploriert, um welche Art von Geschäft es ging: Es handelt sich um einen weltweit agierenden Produktionskonzern, der in Österreich neue Vertriebslinien aufbauen wollte. „Franziska hat diese Aufgabe ursprünglich an Land gezogen, als es ihr ‚zu heiß‘ wurde“ (Ausdruck der K), hat sie K geholt, um sie später, „als alles auf die Gleise gestellt zu sein schien, wieder auszubooten“. Für die Aufgabe und das Selbstständig sein ist es für die Klientin fast – nicht ganz – unumgänglich, mit dieser Frau zu kooperieren.)

DL: Woran würdest du erkennen, dass dich Franziska wertschätzt?

K: Das wäre am angemessenen Preis für meine Dienstleistungen erkennbar.

DL: Was ist ein angemessener Preis?

K: Das ist ein ganz sicheres Gefühl, ich würde es erkennen.

DL: Lege den Preis für dich fest, das muss nicht jetzt gleich sein, aber Gefühle sind häufig zu flüchtig, als dass man sich auf das Ausmaß ihres Vorhandenseins im Zweifelsfall erinnern kann. Es könnte sein, dass du gefühlsmäßig von ihr einen höheren Preis erwartest, nach all dem, was zwischen euch passiert ist. Da lohnt es sich, einen äußeren Maßstab zu haben.

K: (nickt und ist damit einverstanden)

5.2. Wahl der Aufstellungsart mit Begründung

Da die Organisation selbst im lösungsfokussierten Interview nur ganz vage angedeutet wurde und es nicht klar war, dass letzten Endes mit genau dieser Frau auch zusammengearbeitet und eine bessere Organisations- oder Kommunikationsstruktur aufgebaut werden musste, wurde eine partielle Problemaufstellung gewählt.

Als Ziel wurde das „Wertgeschätzt-Werden generell und insbesondere von Franziska, aber auch von Isolde“ gewählt und von K akzeptiert.

Bei der Aufstellung selbst habe ich einen stufenweisen Aufbau gewählt, eine Vorgangsweise, bei der mit ganz wenigen Elementen begonnen wird und aus dem Prozess heraus das nächste Fehlende ergänzt wird.

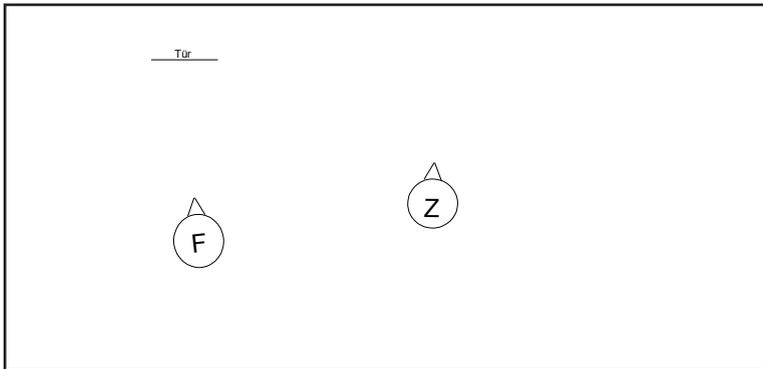
Der Vorteil dabei ist, dass die Aufstellungen damit ein weiteres Stück Präzision dazugewinnen.

5.3. Aufstellung

K wählt zwei Elemente für den Fokus und das Ziel mit dem oben angeführten Rufnamen und stellt sie mit entsprechender Anleitung auf.

K setzt sich an einen Platz, wo sie gut sehen kann.

5.3.1. Bild



DL: Was hat sich beim Fokus verändert?

F: Ich bin neugierig, was hinter der Tür ist (sie steht auf eine Tür nach außen ausgerichtet, die in der Abbildung als Linie angedeutet wurde).

Ich habe wenig Gefühle und keinen Bezug zum Ziel. Es zieht mich nicht hinaus oder zur Tür hin, ich bin aber neugierig, was dahinter ist.

DL: Und was ist beim Ziel anders?

Z: Alles spielt sich hinter mir ab, vor mir ist nichts, ich habe keine Gefühle.

DL: (zu K:) Macht das für dich Sinn?

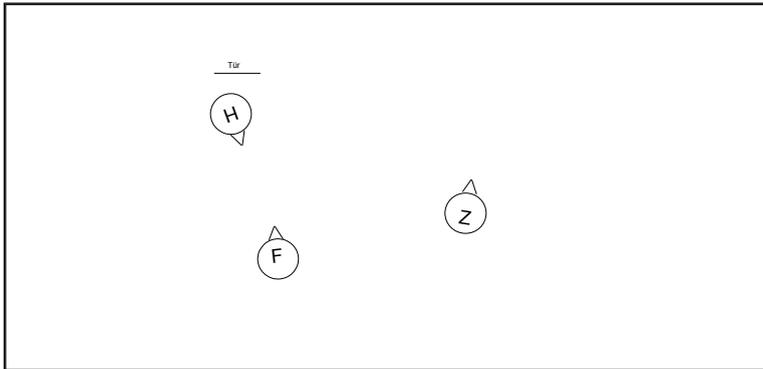
K: Ja.

5.3.2. Bild

DL: (zu K:) Wähle jemanden für „das, was hinter der Tür steht und worauf F neugierig ist“ und führe es an diesen Platz.

K: Wählt jemanden und führt die Repräsentantin an den Platz vor der Tür.

DL: (zu F:) Was ist anders?



F: Das steht ja doch vor der Tür und nicht hinter der Tür, ich bin ja neugierig, was hinter der Tür steht.

DL: Ja, stell' Dir einmal vor, das sei das, was hinter der Tür ist.

F+H einig: Da liegt noch viel dazwischen (zwischen F und H).

DL: Was hat sich bei Z verändert?

Z: Keine Änderung, alles ist hinter mir.

H: Ich bin auch einmal dran, aber ich komme erst viel später.

DL : (zu K:) Macht das für dich Sinn?

K: Ja, doch.

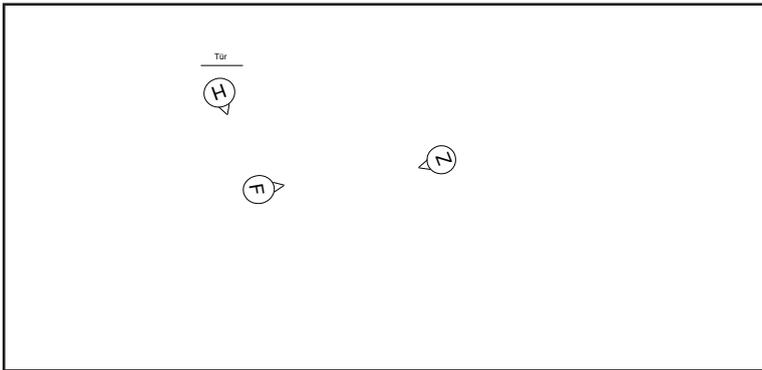
5.3.3. Bild

DL dreht Z auf dem Platz um.

Z: (atmet tief durch:) Endlich. Jetzt sehe ich das, worum es geht. Ich bin ganz auf sie (F) ausgerichtet, aber nicht massiv interessiert. Ich muss immer noch gähnen, mir ist entsetzlich langweilig, beinahe wäre ich eingeschlafen. Jetzt ist es aber besser als vorhin.

F: Ich habe immer das Problem, wenn die da (Z) etwas sagt, es aufzunehmen. Ich höre zwar, dass sie spricht, weiß aber nicht, was gesprochen wird und es entfällt mir auch auf der Stelle. Ich muss mich extrem konzentrieren, um auch nur mitzukriegen, dass sie spricht und kann es dann nicht erinnern. Aber ich bin so fasziniert

von dem Licht da um mich herum, ich bin so abgelenkt davon. Zuerst war ich ganz traurig, dass ich nicht in dieses Licht dort gestellt wurde, aber da um mich herum ist auch dieses Licht.

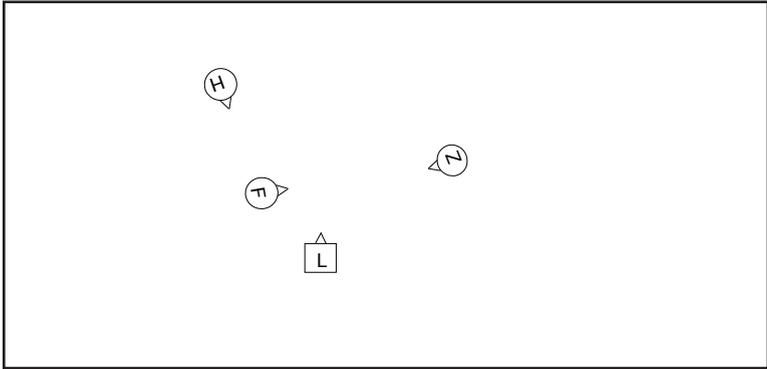


Anmerkung: Die Beleuchtung in dem Raum wird aus Spots in der Decke genährt, sodass es tatsächlich an den verschiedenen Stellen im Raum etwas unterschiedlich hell ist. Im Normalfall, wenn es nur um Wahrnehmen von Körperempfinden geht, werden diese Lichtunterschiede jedoch kaum bemerkt. Beim Lesen oder sonstigem genauen Sehen spielt es auch im Normalfall eine Rolle.

5.3.4. Bild

(Da im weiteren Verlauf auf die Tür kein Bezug mehr genommen wurde, wird sie im Bild nicht mehr weiter dargestellt.)

- L: (Wird eingeführt, „das wofür das Licht (L) steht“, wieder indem die K jemanden auswählt – sie wählt den einzigen anwesenden Mann – und stellt ihn ungefähr dorthin, wo vorher F „das Licht“ angedeutet hat.)
- F: (sofort ganz auf den Repräsentanten des Lichts fokussiert und nicht mehr auf die realen Lichtverhältnisse um sie herum.)
- Z: Jetzt wird es interessant.
(Insgesamt gewinnt die Aufstellung sprunghaft an Dynamik.)



DL: (zu K:) Macht das für dich Sinn?

K: Ja, doch, es macht Sinn, ich weiß zwar nicht wirklich, wer für was steht, aber ich kann durchaus etwas damit anfangen. Ich muss nicht wissen, wer was ist, ich habe aber eine Ahnung.

F: Nimmt sofort Blickkontakt mit L auf, ohne dazu aufgefordert zu werden.

Z: Ich möchte mich bewegen und zwischen die jetzt da hinein (zeigt auf den Platz zwischen F und L).

DL: (Erlaubt Z, sich als freies Element zu fühlen und sich – wo immer es auch will – hin zu begeben)

Anmerkung: Dies sollte ein Test sein. Nachdem diese Äußerung so bestimmt ausgesprochen, für mich aber überaus überraschend kam, wollte ich sehen, was passiert, wenn Z tut, was es glaubte tun zu müssen, ohne dass ich sie hinführte.

In meiner Einschätzung wäre das Hinführen eine stärkere Intervention und eine deutlichere Zustimmung zu diesem Wunsch gewesen, als die gewählte Alternative. Von dieser Erlaubnis, es selbstverantwortlich zu tun, vermutlich überwältigt, hat Z davon keinen weiteren Gebrauch gemacht, Es war daher nicht nötig, ihr diese vorübergehende Erlaubnis wieder zu entziehen.

Z: (Bewegt sich nicht, schaut die beiden nur an:) So war es dann auch

wieder nicht gemeint. Ich bin da ganz unsicher, ob ich das soll, ich weiß nicht.

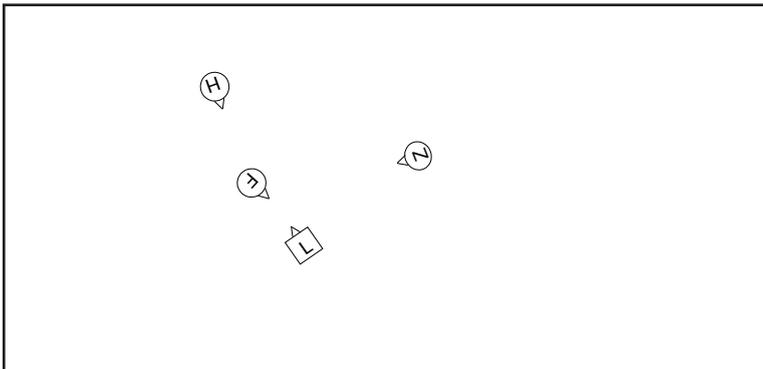
L: Ich wusste, dass sie (Z) sich das niemals trauen würde, sich da dazwischen (sie meinte zwischen L und F gehen) zu stellen.

DL: Hier zwischen F und H scheint die zeitliche Dimension wichtig zu sein und F und Z sowie zwischen F und L die räumliche.

Anmerkung: F und H hatten mehrmals sehr betont, dass die Aufarbeitung ihrer Beziehung noch sehr lange nicht anstand, sondern sehr viel später an der Reihe sei. Zwischen Z und F aber war ein Raum zu überwinden, den Z überwinden wollte, indem es den Wunsch geäußert hatte, zwischen L und F zu treten, dies aber trotz expliziter Erlaubnis dann unterlassen hatte.

K: Ist mit dieser Interpretation sehr einverstanden.

5.3.5. Bild

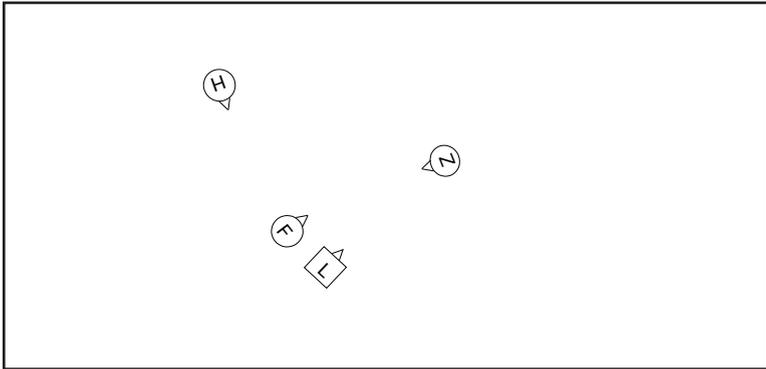


DL (zu F mit L): Wendet euch einmal einander zu und nehmt Kontakt über die Augen auf.

(Sie wenden sich einander zu, nehmen sofort Blickkontakt auf, intensivieren diesen und halten ihm eine lange Zeit stand.)

F: Ja, mit ihm an der Seite kann ich auf das Ziel (Z) schauen und muss mich auch nicht mehr so konzentrieren, etwas zu verstehen und zu behalten.

5.3.6. Bild



DL: fragt bei allen nach.

Z: OK.

H: Wohl gewogen, aber später.

L: Einverstanden.

DL holt K ins Bild und lässt die letzten Prozesse zwischen K und L wiederholen, auf das H schauen und dann mit Blick auf das Z neben L das Bild nehmen. In der Nachbesprechung wird von Zuschauern nachgefragt, was L und H gewesen sein könnten, worauf ich darauf hingewiesen habe, dass die Klientin es nicht wissen wollte und es uns daher auch nicht zu interessieren braucht. Ich fordere K auf, sie solle sich statt dessen, auch wenn sich eine Vorstellung fix zu manifestieren beginnt, die Option offen halten, dass es auch etwas ganz Anderes sein könnte.

5.4. Nachinterview

DL: Du hast vor einigen Monaten eine Aufstellung in der Abendgruppe gemacht. Wenn Du Dich an die Zeit davor erinnerst und an jetzt, was ist dann anders geworden?

- K: Ach, mit Franziska ist alles nur noch schlimmer geworden. Sie beharrt nach wie vor darauf, dass ich gratis arbeiten soll. Aber insgesamt hat sich sehr viel verändert. Ich bin jetzt selbstständig, habe auch die dazu erforderliche Berechtigung erworben und alle Formalitäten unter Dach und Fach gebracht. Mit ihr (Franziska) ist nur noch alles mehr eskaliert, aber ich bin nicht mehr auf die Zusammenarbeit mit ihr angewiesen.
- DL: Na wunderbar, wie hast du denn das gemacht?
- K: Damals in der Aufstellung, ist ja dieses Licht gewesen und ich hatte gleich so ein Gefühl, dass dieses einen bestimmten guten Freund repräsentiert. Tatsächlich sind das jetzt viele geworden und ich habe mich in einer anderen Branche selbstständig gemacht. Ich mache noch viele Weiterbildungskurse und den anderen Bereich, den ich ursprünglich geplant hatte und wo die Zusammenarbeit mit Franziska unumgänglich gewesen wäre, behalte ich im Auge. Dort muss ich aber im Moment kein Geld verdienen, obwohl ich diese Sache gut kann und diese Arbeit sehr schätze.
- DL: Wenn du diese Situation vor der Aufstellung mit jetzt auf einer Skala von 1 bis 10 einstufen solltest, wo würdest du die Situation vor der Aufstellung einstufen?
- K: Bei 8.
- DL: Und wo wärest du jetzt?
- K: Bei 10.
- DL: Ist 10 besser oder schlechter als 8?
- K: Viel schlechter.
- DL: Was hat sich also seit der Aufstellung für dich verschlechtert?
- K: Die Beziehung zu Franziska ist auf dem tiefst möglichen Punkt angelangt. Das kann nicht mehr schlechter werden.
- DL: Naja, das ist ja auch ein gewisser Trost.
- K: (lacht:) Ja, so kann man es auch sehen.
- DL: Und wie würdest du die Situation, dein damaliges Ziel betreffend, einschätzen?
- K: Ach so, ja. Na, das ist jetzt bei 3–4. Ich habe noch keine Kunden, aber bereits ein sehr gutes Gefühl. Das ist nur noch eine Frage von

ganz kurzer Zeit bis auch das Geschäft ins Laufen kommt. Ich habe meine Geschäftsidee und mein Konzept in einem kompetenten Rahmen vorstellen können und habe ausschließlich überwältigende Rückmeldungen gehört. Und ein Geschäft mit Kundenstock ist nicht in ein paar Wochen aufgebaut. Das braucht halt seine Zeit.

Literatur

- Bateson, Gregory: Ökologie des Geistes, suhrkamp taschenbuch wissenschaft 571, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1985
- Bateson, Gregory: Geist und Natur, suhrkamp taschenbuch wissenschaft 691, 4. Auflage, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1995
- Boszormenyi-Nagy, I. und G. Spark: Unsichtbare Bindungen, Klett-Cotta, Stuttgart, 1993
- Buber, Martin: Ich und Du, 13. Auflage, Lambert Schneider / Bleicher, Gerlingen, 1997
- Daimler, Renate, Varga von Kibéd, Matthias, Sparrer, Insa: Das unsichtbare Netz, Kösel 2003
- De Shazer, Steve: Das Spiel mit Unterschieden, 2. Auflage, Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg, 1994
- De Shazer, Steve: Der Dreh, 4. Auflage, Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg, 1995
- De Shazer, Steve: Worte waren ursprünglich Zauber, systemische Studien, Band 14, Verlag modernes Lernen, Dortmund, 1996
- Erickson, Milton, Ernest Rossi, Sheila Rossi: Hypnose, Leben lernen 35, 4. Auflage, J. Pfeiffer Verlag, München, 1994
- Erickson, Milton, Ernest, Rossi: Hypnotherapie, Leben lernen 49, 4. Auflage, J. Pfeiffer Verlag, München, 1997
- Gilligan, Stephen: Therapeutische Trance, Carl-Auer –Systeme Verlag, Heidelberg, 1995
- Gilligan, Stephen: Liebe dich selbst wie deinen Nächsten, Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg, 2000
- Gross, Brigitte und Hellinger, Bert: Opfer und Täter, in Praxis der Systemaufstellung, Band 1/99, Arbeitsgemeinschaft Systemische Lösungen nach Bert Hellinger, Wiesloch, München, 1999
- Hellinger, Bert: Ordnungen der Liebe, Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg, 1994
- Hellinger, Bert: Gabriele ten Hövel, Anerkennen, was ist, 6. Auflage, Kösel-Verlag, Kempten, 1997

- Imber-Black, Evan, Janine Roberts, Richard A. Whiting: Rituale, 2. Auflage, Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg, 1995
- Imber-Black, Evan: Familien und größere Systeme, 4. Auflage, Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg, 1997
- Kim Berg, Insoo, Scott D. Miller: Kurzzeittherapie bei Alkoholproblemen, 2. Auflage, Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg, 1995
- Kübler-Ross, Elisabeth: Aids, Kreuz Verlag, Stuttgart, 1988
- Kübler-Ross, Elisabeth: Über den Tod und das Leben danach, 16. Auflage, Verlag „Die Silberschnur“ GmbH, 1994
- Lankton, Carol H., Stephen R. Lankton: Geschichten mit Zauberkraft, Leben lernen 76, 2. Auflage, Verlag J. Pfeiffer, München, 1994
- Laszlo, Ervin: Kosmische Kreativität, insel taschenbuch 2108, Insel Verlag, Frankfurt am Main, 1997
- Laszlo, Ervin: Das dritte Jahrtausend, suhrkamp taschenbuch 2971, Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1998
- Laszlo, Ervin: System-Theorie als Weltanschauung, Diederichs New Science, Eugen Diederichs Verlag, München, 1998
- Marc, Edmond, Dominique Picard: Bateson, Watzlawick und die Schule von Palo Alto, Hain, Frankfurt am Main, 1991
- Matthews, Stephanie: Heilung in der Familie, rororo Sachbuch, Rowolt Verlag, Reinbek, 1982
- Maturana, R. Humberto, Gerda Verden-Zöller: Liebe und Spiel, 3. Auflage, Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg, 1997
- Miller, Gale: Becoming Miracle Workers, New York, 1997
- Milz, Helmut und Matthias Varga von Kibéd: Körpererfahrungen, Walter-Verlag, Zürich Düsseldorf, 1998
- Neuhauser, Johannes: Wie Liebe gelingt, Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg, 2000
- O'Hanlon, William Hudson: Eckpfeiler, 2. Auflage, Iskopress, Salzhäusen, 1995
- Prekop, Jirina, Hellinger, Bert: Hättest du mich festgehalten ..., 5. Auflage, Kösel-Verlag GmbH & Co., München, 1995
- Prekop, Jirina, Bert Hellinger: Wenn ihr wüsstet, wie ich euch liebe, Kösel-Verlag GmbH & Co., München, 1998

- Radatz, Sonja: Beratung ohne Ratschlag, 4. Auflage, Verlag systemisches Management, Wien, 2006
- Satir, Virginia: Kommunikation Selbstwert – Kongruenz, Jungfermann, Paderborn, 1990
- Satir, Virginia, John Banmen, Jane Gerber, Maria Gomori: Das Satir-Modell, Jungfermann, Paderborn, 1995
- Schneider, Jakob und Brigitte Gross: Ach wie gut, dass ich es weiß, Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg, 2000
- Schwertfeger, Bärbel, Koch, Klaus: Der Therapieführer, 2. Auflage, Wilhelm Heyne Verlag GmbH & Co. KG, München, 1996
- Sheldrake, Rupert: Das schöpferische Universum, Ullstein, München, 1993
- Sheldrake, Rupert: Das Gedächtnis der Natur, Scherz, Bern, 1998
- Sheldrake, Rupert: Der wissende Kosmos, Herder, Freiburg, 2000
- Simon, Fritz B.: Meine Psychose, mein Fahrrad und ich, 6. Auflage, Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg, 1997
- Sparrer, Insa, Matthias Varga von Kibéd: Ganz im Gegenteil, Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg, 2000
- Sparrer, Insa: Wunder, Lösung und System, Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg, 2001
- Sparrer, Insa: Systemische Strukturaufstellungen, Theorie und Praxis, Carl-Auer-Systeme Verlag 2006
- Sparrer, Insa: Einführung in die Lösungsfokussierung und Systemische Strukturaufstellungen, Carl-Auer-Systeme Verlag 2007
- Varga von Kibéd, Matthias: Ganz im Gegenteil, Eigenverlag, 1995
- Von Förster, Heinz: KybernEthik, Merve Verlag, Berlin, 1993
- Von Förster, Heinz: Wahrheit ist die Erfindung eines Lügners, Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg, 1998
- Watzlawick, Paul: Anleitungen zum Unglücklichsein, 8. Auflage, Piper Verlag GmbH, München, 1983
- Watzlawick, Paul, John H. Weakland, Richard Fisch: Lösungen, 5. Auflage, Verlag Hans Huber, Bern Göttingen Toronto, 1992
- Watzlawick, Paul: Vom Unsinn des Sinns und vom Sinn des Unsinn, Serie Piper, 3. Auflage, Piper Verlag GmbH, München, 1996

- Watzlawick, Paul: Wie wirklich ist die Wirklichkeit, Serie Piper, 22. Auflage, Piper Verlag GmbH, München, 1996
- Watzlawick, Paul: John H. Weakland, Interaktion, Serie Piper, 2. Auflage, Piper Verlag GmbH, München, 1997
- Watzlawick, Paul: Münchhausens Zopf, Serie Piper, 3. Auflage, Piper Verlag GmbH, München, 1997
- Weber, Gunthard (Hrsg.): Zweierlei Glück, Überarbeitete und ergänzte 4. Auflage, Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg, 1994
- Weber, Gunthard (Hrsg.): Praxis des Familien-Stellens, Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg, 1998
- Weber, Gunthard (Hrsg.): Praxis der Organisationsaufstellungen, Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg, 2000
- Wenzel, Margarete: Philosophische Spiele für Groß und Klein, Don Bosco Verlag, München, 1995
- Wittgenstein, Ludwig: Tractatus logico-philosophicus, Werkausgabe, Band 1, suhrkamp taschenbuch wissenschaft 501, 1. Auflage, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1984
- Zeig, Jeffrey: Die Weisheit des Unbewussten, Carl-Auer-Systeme Verlag, Heidelberg, 1995

Zur Autorin



Mag. Doris LANDAUER

ist gelernte Psychologin und Führungskraft in der öffentlichen Verwaltung.

Die zahlreichen Fortbildungen in NLP (advanced master practitioner), Organisationsberatung, Management, lösungsfokussierte Kurzzeittherapie, gewaltfreie Kommunikation, etc. gipfelten in der vierjährigen Ausbildung in systemischen Strukturaufstellungen am SySt – Institut für systemische Ausbildung, Fortbildung und Forschung, Systemische Strukturaufstellungsarbeit, in München bei Insa Sparrer und Matthais Varga von Kibéd und nahm als erste Absolventin dieses Instituts ihre Abschlussarbeit in Angriff, die Ihnen nunmehr als Buch vorliegt. Sie hat langjährige Erfahrung im Management in der öffentlichen Verwaltung.

Seit dem Jahr 2000 bietet sie selbst Basislehrgänge für systemische Strukturaufstellungen an, gibt Seminare und Beratungen für Firmen und Einzelpersonen. Hauptberuflich vertritt sie in ihrer Funktion als Abteilungsleiterin im Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit die Regierungskurie im Verwaltungsrat des Arbeitsmarktservice Österreich.

Verlag systemisches Management

Sonja Radatz

Beratung ohne Ratschlag

4. Auflage 2006, ISBN 3-902155-01-9, 351 Seiten, EUR 39,90

Sonja Radatz (Hrsg.)

Evolutionäres Management

1. Auflage 2003, ISBN 3-902155-02-7, 368 Seiten, EUR 39,90

Sonja Radatz

Coaching Grundlagen für Führungskräfte

1. Auflage 2007, ISBN 978-902155-03-0, 136 Seiten, EUR 34,90

Oliver Bartels und Sonja Radatz

Leidensweg Beruf

1. Auflage 2007, ISBN: 978-3-902155-04-7, 168 Seiten, EUR 19,90

LO Lernende Organisation – die Zeitschrift für systemisches Management und Organisation – bietet Ihnen im 2-Monats-Takt die topaktuelle, praxisbezogene Information über Zukunftsthemen aus erster Hand. Alle Details unter www.lo.isct.net.

Reihe „Research Summaries“

- No. 1: Lösungsfokussierte Organisationsberatung
- No. 2: Das Kegelorganigramm
- No. 3: Creative Knowledge Feedbac
- No. 4: Neue Wege im Outplacement
- No. 5: Internationale Vordenker im Gespräch
- No. 6: Interrelationales Konfliktmanagement
- No. 7: Wie Change gelingt!
- No. 8: Wie Systemische Strukturaufstellungen gelingen können

Der Preis pro Research Summary beträgt 14,90 inkl. MwSt..